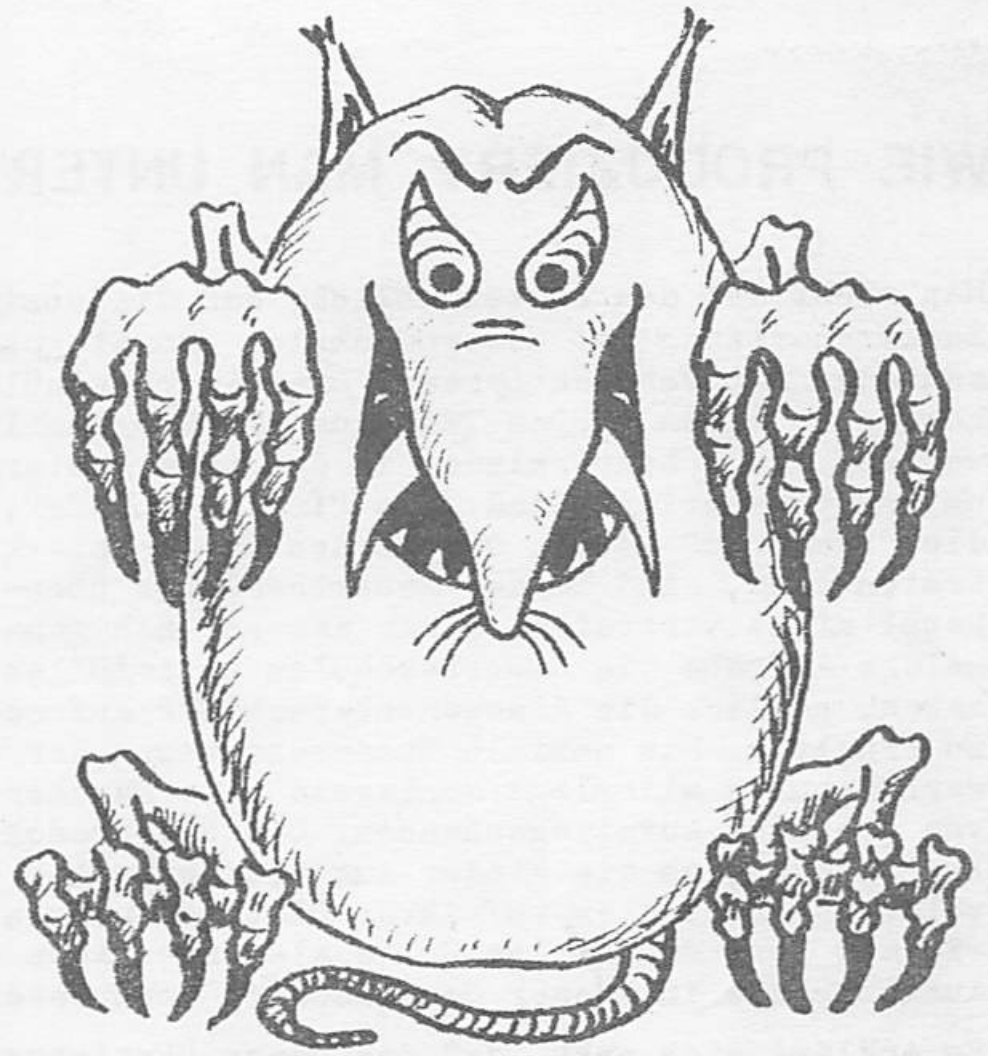


# D'RO'D WULL MAÜS



**clan kommunistischer schülerbund b.p.78 Lux./5.-**

NUMMER 13 ; MAI 1971

Nichtschüler 10 F!

*nicht  
vergessen!*

*am  
6. und 7.  
Mai ist  
der RWM-  
Prozeß!!*

Wie üblich zahlen (besonders in diesen schweren Zeiten) CSV-Mitglieder, Polizisten, Staatsanwälte, Teppichhändler, Lyzeumsdirektoren, L"CR"-Mitglieder und in baldige wahrscheinlich auch Richter die stattliche Summe von 20.- Fr. für ein Exemplar dieses Schmierblattes.



Aus dem Inhalt:

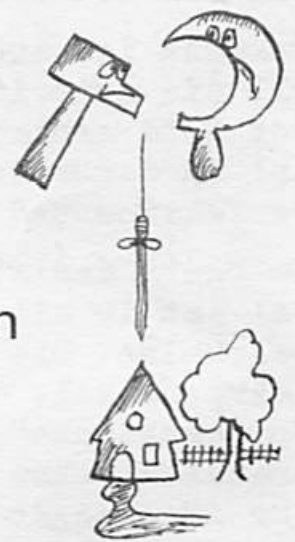
• Lehrlinge



• Schülerautstand in Frankreich



• Revolution  
in den USA ?



• Hausmitteilungen

u.s.w. u.s.w

ferner viele  
andere Artikel  
und Hauten

• **DRECK!**



# LEHRLINGE oder

## WIE PRODUZIERT MAN UNTERTANEN



Man sieht auf den ersten Blick, daß die soziale Zusammensetzung der Gewerbeschulen grundlegend verschieden ist von den Lyzeen. Die Gewerbeschüler kommen zu einem großen Teil aus Arbeiterfamilien, während die Arbeiterkinder in den Lyzeen stark unterrepräsentiert sind. Die "freien Berufe", d.h. die "besseren" Leute, die in den Lyzeen stark vertreten sind, sind in den Gewerbeschulen überhaupt nicht vertreten. Daran erkennt man genau, welche Aufgabe die Gewerbeschulen zu erfüllen haben, nämlich die Klassenunterschiede aufrecht zu erhalten. Die soziale Zusammensetzung der Gewerbeschulen widerlegt schlagend alle Märchen von gleichen Aufstiegschancen. Die Gewerbeschulen sind da, um die Kinder aus den untersten Bevölkerungsschichten auf ihren Platz zu weisen, sie auf ihre zukünftige Rolle als Untertanen und Ausgebeutete in dieser Gesellschaft vorzubereiten.

So erklärt sich auch, daß das ganze "Erziehungssystem in den Gewerbeschulen viel autoritärer ist. Hier kann man sich nicht den Luxus leisten, sich so schön "liberal" zu geben wie in einigen Lyzeen. Die Gewerbeschüler lassen sich nämlich nicht so leicht bluffen mit "Freiheit, Demokratie, Verantwortung", und man kann sie auch nicht mit der Aussicht auf einen "schönen" Beruf als höherer Verwaltungskader fangen. Außerdem sollen sie keine schlechten Gewohnheiten annehmen, denn später an ihrem Arbeitsplatz werden sie auch nicht um ihre Meinung gefragt.

Als Beispiel kann man die Escher Gewerbeschule nehmen, wo man meinte, man müsse ein Schülerparlament zusammensetzen, um die wachsende Unruhe unter den Schülern aufzufangen. Aber die lächerlich undemokratische Art und Weise, wie diese Wahlen durchgeführt wurden (Wahlzwang, keine Kandidatenlisten, sondern Wahl von Klassenvertretern) haben die wahren Absichten der Erfinder dieses "Parlaments" gründlich entlarvt. (In den Lyzeen dagegen versucht man den demokratischen Schein der "Schülermitbestimmung" immer sorgfältig aufrecht zu erhalten.) Die EPE-Schüler gaben denn auch der Direktion der Schule und den "reformfreudigen" Hampelmännern aus dem Ministerium des Dupongs Jang die richtige Antwort: Trotz aller Drohungen boykottierte die Mehrheit der Schüler den Wahlzauber.

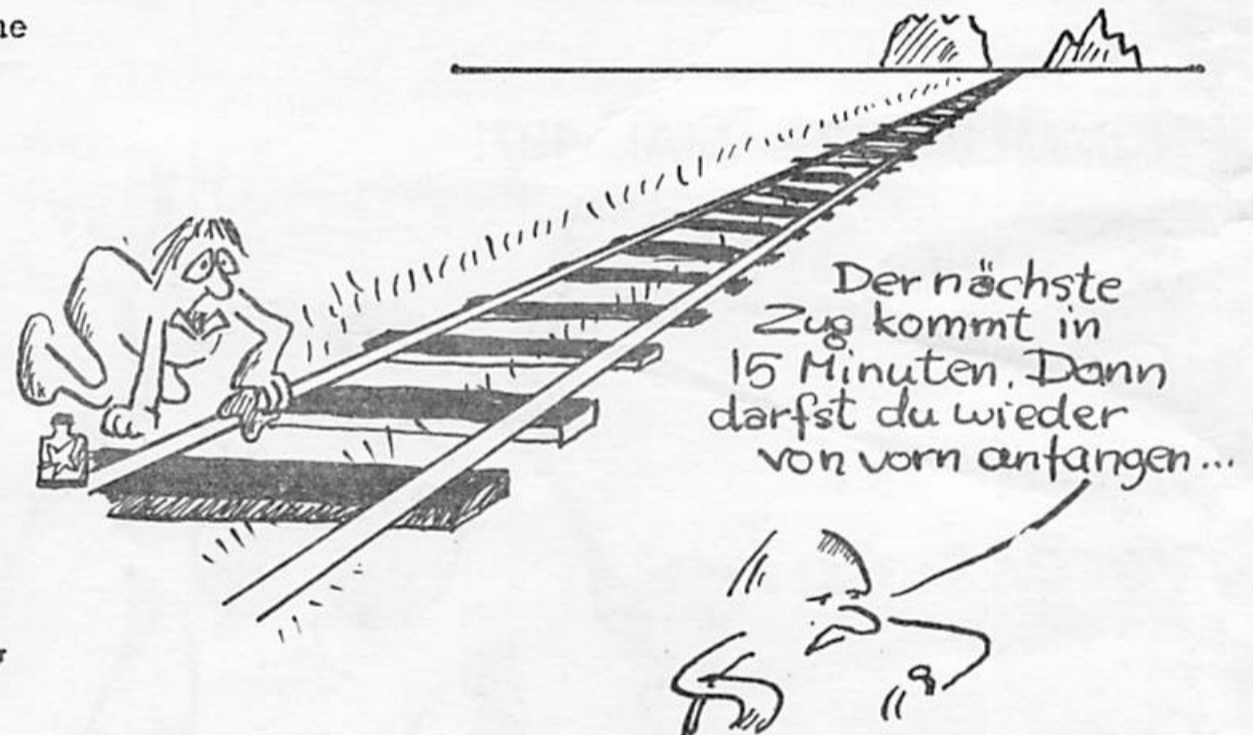
Bekannt ist außerdem, daß das Retenue-Buch der EPE all die autoritären Scheißerchen in unseren Lyzeen vor Neid erblassen ließe. Das Bestrafungssystem ist in den Gewerbeschulen von kaum zu übertreffender Perfektion und Sinnlosigkeit.

So "gut" das Strafsystem funktioniert, so miserabel ist im allgemeinen die Ausbildung in den Gewerbeschulen. Die überfüllten Säle, der Mangel an Lehrpersonal, die aller Beschreibung spottende "pädagogische" Ausbildung dieses Lehrpersonals brauchen schon kaum mehr erwähnt zu werden. Und der Bürohengst vom Ministerium, der das "Programm" der Gewerbeschulen an einem einzigen Vormittag zusammengeschustert hat, war sicher froh, als der Stundenplan aufging und er Mittagspause machen durfte. Da werden nämlich völlig konzeptlos die Löcher im Berufsausbildungsprogramm mit einer sogenannten "Allgemeinbildung" ausgestopft, mit der die Schüler nichts anzufangen wissen, weil sie nicht im geringsten auf ihre Bedürfnis-

se zugeschnitten ist. So werden im Sprachunterricht zum Teil dieselben Bücher gebraucht, wie in den Lyzeen und Mittelschulen, obwohl weniger Wochenstunden für diese Fächer vorgesehen sind.

Aber das ist alles nicht so wichtig. Es geht ja nicht darum, daß die Schüler etwas lernen, sie sollen vor allem aufs Arbeiten gedrillt werden. Und das geschieht bei der praktischen Ausbildung, die von Meistern geleitet wird, die alle schon Berufserfahrung haben, d.h. Erfahrung im Anpeitschen der Arbeiter.

Vollendet wird der Drill dann in den Lehrwerkstätten der ARBED. Abgesehen von den 2 Tagen Schulunterricht haben die Lehrlinge praktisch eine volle Arbeitswoche. Aber sie müssen der ARBED auch dankbar sein für die schöne Ausbildung, die sie in der Lehrbude erhalten. Auch wenn man gelegentlich Sachen lernen muß, die Anno Tobak auf das Ausbildungsprogramm gesetzt worden sind, und mit denen man nichts anfangen kann, so daß man dann in der Berufspraxis von vorne anfangen muß mit Lernen. Auf jeden Fall ist es seine Großzügigkeit, wenn der Herr ARBED den Lehrlingen auch noch ein königliches Taschengeld von 750 bis 1500 Franken monatlich bezahlt! Be-



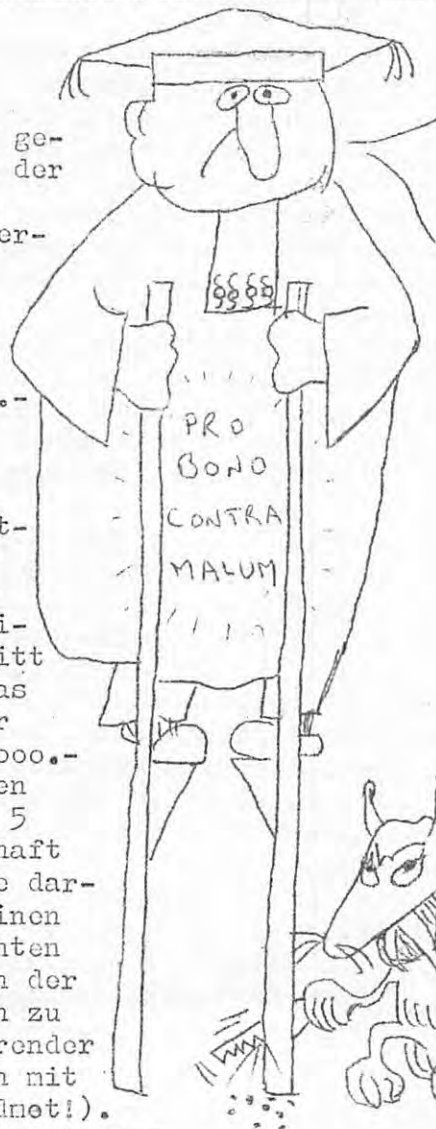
zeichnend für die Ausbeutung der Lehrlinge ist, daß ein Lehrling, der während seiner Ferien freiwillig in der Produktion arbeitet, etwa 5 bis 6000 Franken verdient, also fast nur die Hälfte von dem was ein Lyzeumsschüler oder Student bekommt, der sich in den Ferien ein Taschengeld auf der Schmelz verdient.

An Unregelmäßigkeiten in den Lehrbuden gibt es vor allem die Schwarzarbeit für die Ausbilder. Bekannt ist uns da der Fall des häßlichen Terres aus Differdingen, für den in der Lehrbude tonnenweise Kerzenständer und Muttergottesstatuen aus Messing hergestellt werden. Auch sonst ist der fromme Terres nicht gerade ein Engelchen. Wenn ihm einer der Lehrlinge auf den Pelz rückt, läuft er gleich mit irgendwelchen falschen Anschuldigungen zum Herrn Ingenieur. Als letztes Mittel, um die Lehrlinge kleinzuhalten, bleibt dann der Druck auf ihre Väter, die ja meistens auf der gleichen Schmelz arbeiten. Und wenn dann jemand sich beim Ausschuss beschweren will, heißt es: "Nicht während der Arbeitszeit!" Aber nach der Arbeitszeit ist das Ausschußbüro natürlich geschlossen.



IN LETZTER MINUTE :

Am 26. Tage des Wonnemonats Mai wurde das Urteil in Sachen "RWM" gesprochen: die weltlichen Richter der Wullmaus griffen den himmlischen Herr über Gut und Bö's vor und verdonnerten die verantwortlichen Herausgeber besagten Schmutzblattes zu je einen Monat Gefängnis (mit Bewährung) und je einer Goldbusse von Fränkli 7000.- - ausserdem soll dem in seiner Ehre geschädigten Pater F. Holtz, einem geschworenen Feind des Alkohols, einem grossen Wissenschaftler (besondere Verdienste hat er sich auf den Gebiete der Sexualforschung erworben, wo er die gleichen revolutionären Thesen vertritt wie der Pater Pereira S.J. und das "Schweizer Lexikon"!), anstatt der verlangten 30 000.- Fr. deren 5 000.- ausbezahlt werden. Ausserdem dürfen die Wühlmaus-Sündenböcke während 5 (fünf) Jahren keine Schankwirtschaft betreiben, was ja eine arge Strafe darstellt, da sie solcherweise auf einen sympathischen Stammkunden verzichten müssen (es war nämlich geplant in der rue Notre-Dame das Haus Schintgen zu übernehmen, allwo ein philosophierender Pater öfters am runden Tisch sich mit grosser Inbrunst dem Pättchen widmet!).



HE'ERT DER ? ELÔ  
PLANGEN SE OCH  
NACH ENG PROZESS-  
SONDERNUMMER!  
WÄT HU MER EN  
DANN NÖMME GEDÖ?!

LÖSS DE' GRO'B  
SEE AM KELLER  
KÄTT, HEI GËT DE'  
KLENG SCHONS  
DVER!

Schlussendlich müssen die verantwortlichen Herausgeber die Gerichtskosten tragen. Gegen diesen absolut unsalomonischen Urteilspruch haben unsere Genossen selbstverständlich stante pede Berufung eingelegt, in der demnächst erscheinenden Prozess-Sondernummer wird der geneigte Leser u.a. die seltsame Urteilsbegründung lesen können, ausserdem die Erklärungen der Angeklagten und eine Besprechung der Presse-Echos zum Prozess. Ohne vorzugreifen, können wir aber jetzt bereits verraten, dass etwas subtilere Leute von bürgerlichen Justizbetrieb gar nicht begeistert sind und ihr Missfallen an der gepfefferten Strafe laut bekunden: mehr als einmal hörten wir bereits, dass allgemein die Meinung vorherrscht, die RWM-Leute seien nicht auf Grund des Dossiers verurteilt worden, sondern wegen dossierfremder Elemente (wie z.B. der ganze Ton der RWM und die politische Haltung und Stellung der Angeklagten im allgemeinen). Auch uns will dünken, die Herren Richter hätten ihrer kapitalistischen Sache einen Bärendienst erwiesen - nach dem Urteil stellten sogar Feinde der RWM fest, die ganze Repression sei nur Ocl ins Feuer der Linksradiكالen. Hoffen wir es! Ansonsten wäre hier und heute nicht viel mehr zu sagen, wir freuen uns zwar nicht gerade über das am eigenen Wühlmausleib erfahrene Schulbeispiel von Klassenjustiz - stellen aber fest, dass wir mit unseren Analysen völlig recht hatten, und das ist ja auch was wert. Nur für unsern Freund Dominik Urbany, den Allerweltskerl von der hiesigen "KUP", ist jetzt eine Welt zusammengebrochen: er schrieb sich die zarten Finger wund, um zu beweisen, dass wir der ARBED, und überhaupt der Bourgeoisie, liebste Schützlinge seien, denen niemals ein Härchen gekrümmt werde... Jetzt muss der alte Trottel wieder auf eine neue Lüge sinnen, um uns durch den revisionistischen Kot ziehen zu können! Und zum Abschluss noch eine Frage: was verschaffte uns die zweifelhafte Ehre bei der Urteilsverkündung die Anwesenheit des Werner-Spitzels Baumbach zu notieren??? Interessiert sich auch der Herr CIA bereits für uns! Möschtbéck!

SCHLUSS DES NEBENSTEHENDEN ARTIKELS "LEHRLINGE oder WIE PRODUZIERT MAN UNTERTANEN" AUF DER ZWEITLETZTEN SEITE (DECKEL).

II

Bei dem Rausschmiss der vier Dickircher Kameraden und dem Prozess gegen die RWM handelte es sich klarerweise um eine grossangelegte Repressionskampagne der Bourgeoisie gegen die erstarkende kommunistische Schülerbewegung. Da nun die Mobilisierung der Schüler der wichtigsten Gebäude des Landes als Möglichkeit gegeben war, war es auch durchaus richtig, dass der CLAN-KSB in Zusammenarbeit mit anderen linken Schülergruppen zum Schulstreik aufrief (die Behauptung der Trotzisten der CLAN habe sich "anfänglich geweigert, am Streik teilzunehmen" ist so lächerlich in ihrer Unwahrheit, dass sich hierzu jeder Kommentar erübrigt - die Schüler werden bereits selber den Vergleich angestellt haben zwischen der blödsinnigen Propaganda der trotzkistischen Lügner und der Wirklichkeit...).

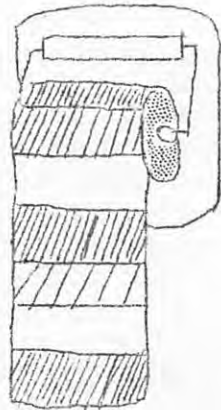
Da wir den Dickircher Terror und den RWM-Prozess niemals als isolierte Erscheinungen betrachteten, wurden von allen Streikkomitees des Landes folgende Streikparolen aufgestellt: "Nieder mit dem RWM-Prozess mit welchem die Bourgeoisie den CLAN-KSB politisch erledigen will!! - Bedingungslose Wiederaufnahme der vier Dickircher Kameraden!! - Politische Meinungsfreiheit für alle Schüler innerhalb und ausserhalb der Schule!!"

Von vornherein waren wir uns bewusst, dass es leichter war, die Schüler zur Solidarität mit den vier Rausgeschmissenen zu bewegen, als zur Solidarität mit der RWM gegen die mehr oder weniger anonyme bürgerliche Justiz. In Bezug auf die vier Schüler und auf die gegen sie ergriffenen repressiven Massnahmen durch die Dickircher Schulbürokratie bestand nämlich immer noch die Möglichkeit, in humanistischer Weise zu argumentieren, so wie es z.B. die JEC tat, indem sie lediglich einige Prozedurfehler des Dickircher Disziplinarverfahrens anprangerte, ohne jedoch die politischen Hintergründe (und Hintermänner) der Repression aufzuzeigen! Im Fall RWM jedoch, wobei es sich um einen Prozess handelte, welchen die bürgerliche Justiz einer kommunistischen Schülerzeitung aufhalste, blieb diese Möglichkeit einer humanitär-humanistischen Argumentation nicht so offen.

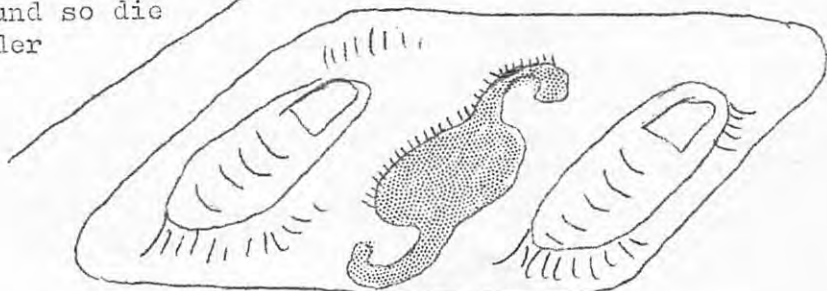
In diesem Sinne bestand also die Gefahr, dass viele Schüler sich wegen der RWM von der Streikbewegung distanzieren. Trotz der Hetze rechtsextremistischer Elemente gegen die RWM gelang es dem CLAN-KSB mittels intensiver Aufklärungsarbeit die Massen der Schüler zum Protest gegen den RWM-Prozess, diesen reaktionären Uebergriff auf die demokratischen Rechte der

Schüler, zu bewegen. Mit einem möglichen RWM-Verbot, hätte nämlich die Bourgeoisie ein wirksames Mittel in der Hand gehabt, um gegen jede Aeusserung der kommunistischen Schülerbewegung vorzugehen.

Diese taktische Haltung des CLAN-KSB, die Inhalte der Streikbewegung auf den Prozess gegen die Schülerzeitung RWM auszudehnen, war zudem aus dem Grunde berechtigt, weil die zu einer Gesamtradikalisierung des Schülmilieus erforderliche Krise nicht gegeben war, und es also vorwiegend darum ging, die politisch sensibleren Teile der Schülerschaft zu radikalieren und so die Stellungen der  
(weiter auf Seite 4a!)



BÜRGERLICHE  
JUSTIZ  
FÜR EINE  
SAUBERE  
WELT!!!





roten Schüleropposition der Schulbürokratie gegenüber abzusichern.

Trotz dem Erfolg der Streikbewegung müssen hier aber auch einige einschränkende Schlußfolgerungen gezogen werden!

Nach zwei Streikversuchen in Dickkirch dehnte sich die bis Donnerstag-Freitag noch lokal begrenzte Bewegung fast schlagartig auf nationalen Plan aus. Hierbei war die besondere Heftigkeit der von den Escher Schülern ausgetragenen Kämpfe von großer Bedeutung und gaben der Gesamtbewegung in hohem Maße Impulse. Andererseits hat die Lage in Dickkirch eher denoralisierende Wirkung, da hier nach dem aus politisch-organisatorischen Gründen gescheiterten Streik vom Donnerstag keinerlei weitere Aktionen mehr durchgeführt wurden. Die in Dickkirch begangenen Fehler sind teils auf das Versagen der Dickkircher Schülerfront zurückzuführen, teils auf jenes des Nationalen Streikkomitees, das über seinen föderativen Grundcharakter nicht hinauskan.

Da die Bewegung ja schließlich vom Dickkircher Kasernenlyzeum ausgegangen waren und da es auch inhaltlich darum ging, der Streikforderung nach der Wiedereinsetzung der 4 Dickkircher Kameraden daselbst äussersten Nachdruck zu verleihen. Dazu wäre es notwendig gewesen, noch einmal einen Schwerpunkt in Dickkirch zu setzen, um danach wieder eine Protestkundgebung massiv auf nationaler Ebene durchzuführen. Da diese taktische Möglichkeit nicht ins Auge gefaßt wurde, kann man den Abbruch des Streikes nach der nationalen Protestdemonstration als vorzeitig ansehen.

Die Tatsache, daß die Wiederaufnahme der 4 Dickkircher Kameraden nicht gelang, ändert jedoch nichts an dem, daß der Streik politisch ein Erfolg war, indem er den Kampf der kommunistischen Schülerbewegung auf eine völlig neue Stufe hob. Die verschiedenen Reaktionen in der reaktionären Presse zeigen, daß die Bourgeoisie dies eindeutig begriffen hat und nun zum Gegenzug rüstet. Nach den Tönen, welche die Wolter etco. in der letzten Zeit angeschlagen haben, kann man in nächster Zeit mit einer Offensive der Rechten in- und ausserhalb der Schulen rechnen. Dabei rechnen sie offenbar mit günstigen Terminen: die Examenszeit und die anschließende Prüfungszeit können einer Mobilisierung der Schüler unüberwindbar im Wege stehen. Danach kämen die für die Schülerbewegungen sowieso schwierigen Ferien, und die Widerstandsmöglichkeiten der Schüler würden vollends versanden. Das neue Schuljahr könnte dann mit verstärkter Repression beginnen.

Deshalb muß die kommunistische Schülerbewegung ihre Anstrengungen verdoppeln, um ihre Organisation zu stärken, die den Schlägen der Rechten gewachsen sein muß. Die Politisierung der Schüler muß vorangetrieben werden, denn nur durch sie kann auf die Dauer ein Rückschritt verhindert werden. Es besteht ferner die absolute Notwendigkeit, die reaktionären Schüler, die Streikbrecher, die antikommunistischen Hetzer, das mit der Schulbürokratie paktierende Gesindel und den liberalen Klüngel aufs energischste zu bekämpfen, denn diese Leute sind es die den Dolch in Rücken der Schüler schwingen.

Die Schüler müssen wachsam gemacht werden und aus den Erfahrungen der vergangenen Streiks lernen. Diese waren keine Ereignisse ohne Vor- und Nachgeschichte, sondern sie waren der Beginn einer neuen Entwicklung, die aber nur dann zu einem Erfolg führen kann, wenn die Schüler jederzeit bereit sind, alle Angriffe auf ihre Rechte entschlossen abzuwehren; dies muß jedoch seinen organisatorischen Ausdruck finden, da eine nicht organisierte und führungslose Schülerschaft nicht wirksam zu reagieren in stande ist. Die Stärkung des kommunistischen Schülerbundes ist daher eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung der demokratischen Rechte der Schüler.

=====

DRECK DRECK DRECK

In Esch an der stinkenden Alzette wurde eine neue Lasterhöhle eröffnet: der potentielle Sündenpfuhl heisst "Standing" und ist Diskothek, Bar und Dancing zugleich. Pfarrer Hansen gab dem Lokal den kirchlichen Segen, das stand aber nicht in "Lux.Wort", wo man zwar nichts dagegen hat, dass sich die Pfaffen mit allen möglichen Einsegnungen ein schönes Taschengeld verdienen, wo man aber in Bälde wahrscheinlich ganz schön gegen die Verderbnis der Jugend schimpfen wird... Widerspruch? Aber nein! Christliche Logik!!!







# BÜRGERKRIEG IN PAKISTAN

## ZUR ENSTEHUNG PAKISTANS

Die blutigen Auseinandersetzungen um die Unabhängigkeit Ostpakistans werfen zunächst die Frage nach der Entstehung der auf den ersten Blick geographischen Absurdität Pakistan auf. Westpakistan ist mehr als drei Mal so gross wie die BRD und fünf Mal so gross wie Ostpakistan. Im Westen leben aber nur 45% der 125 Mill. Pakistanis. Die Entstehung Pakistan nahm ihren Ausgang mit der Spaltung der indischen Unabhängigkeitsbewegung in den Kongress, Instrument der meist hinduistischen Grossbourgeoisie, und die Moslem Liga, Organisation des stark mit dem Islam-Klerus verflochtenen islamischen Grossgrundbesitzes. 1940 formulierte Jinnah, Führer der Moslem Liga, die Forderung nach einer islamischen Föderation, die aus zwei autonomen Regionen in der Konzentration gebieten muslimischer Bevölkerung, Punjab und Ostbengalen, bestehen sollte. England nützte die Spaltung der Unabhängigkeitsbewegung aus und förderte sie. Es entstand im Unabhängigkeitskompromiss Pakistan, jedoch als Einheitsstaat, der die indische Union von zwei Seiten bedrohen konnte, wie sich in Indiens Schlappe im Kashmir-Krieg zeigte. Die Teilung Bengalens in einen pakistanischen und einen indischen Teil trennte die Jute-Anbauggebiete im Osten von den Verarbeitungs- und Transportanlagen bei Calcutta, Westbengalen. In den grossen Fluchtbewegungen verliessen viele Bauern ihr Land und vergrösserten im jeweils anderen Staat die verelendende Reserve-Armee.

## DIE ÖKONOMISCHEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN OST-UND WESTPAKISTAN

In Westpakistan sind die Klassengegensätze auf den Land bestimmt durch das Verhältnis Grundbesitzer-Pächter. In den agrarischen Gebieten ist die Geldwirtschaft wenig entwickelt, die im Austausch mit anderen Wirtschaftszweigen erlangten Gewinne der Grossgrundbesitzer werden in der Industrie investiert. In Verbindung mit ausländischem Kapital wurden nach der Unabhängigkeit Konsumgüter- und kleiner Grundstoffindustrien aufgebaut, wobei sich US-Kapital gegen britisches den entscheidenden Einfluss sichern konnte. Die einheimische Bourgeoisie entstand im Bündnis von Grossgrundbesitz und imperialistischem Kapital.

Ostbengalens industrielle Entwicklung ist seit der Destruktion der Textilmanufakturen durch erzwungene britische Konkurrenz wenig voran gekommen. Eine Ausnahme bildet der Schiffsbau, in dem eine Zahl klassenbewusste Arbeiter beschäftigt ist. Auf dem Land stehen sich Grossgrundbesitz und Parzellenbauerntum gegenüber. Drei Viertel aller Höfe liegen in ihrer Grösse unter der Subsistenzgrenze.

Die Unterwerfung Ostbengalens unter Westpakistan ist ein besonderes Beispiel für Internen Kolonialismus. Fast das gesamte Handels- und Industriekapital ist in westlicher Hand. So übernahm die westpakistanische Bourgeoisie in der Kontrolle der Exporte ostbengalischer Jute die Rolle der westbengalischen vor der Unabhängigkeit. Seit dem Putsch Ayub Khans (Moslem Liga) kontrolliert die Westbourgeoisie den Staatsapparat ganz und direkt. Handels-, Steuer-, Zoll- und Infrastrukturpolitik, die Vergabe von Staatsaufträgen, Personalpolitik in Militär- und Staatsbürokratie werden streng an ihren Interessen ausgerichtet. Damit beherrscht Westpakistan konkurrenzlos die ostbengalischen Märkte für Industrieerzeugnisse. Schutzbauten gegen die in Bengalen häufigen Stürme wurden nicht errichtet, die Bürokratie verhinderte teilweise die Hilfe nach den grossen Katastrophen. Die Löhne im Osten sind niedriger, das Durchschnittseinkommen der Bauern ist geringer. 60% des Budgets werden für Verteidigung ausgegeben, begleitet von der Verkündung der staatstragenden Ideologie vom Kampf des Moslemstaates gegen Indien. Der Difer, mit dem die Offiziere aus dem Westen jetzt die Truppen gegen die Bengalis schicken, zeigt aber, wie gut sie den Charakter ihrer Armee als Bürgerkriegsarmee verstanden haben.



## KAMPF UM DIE UNABHÄNGIGKEIT OBER KISTENS

Seit die Diktatur Ayub Khans innenpolitisch unhaltbar wurde, bedient sich die westlich Bourgeoisie der Volkspartei (PPP) unter Z.A. Bhutto, um die Militärregierung abzulösen, ohne die eigene Stellung zu gefährden. Mit ihrem vagen Programm gelang es der PPP bei den Wahlen, fast alle westpakistanischen Mandate zu gewinnen (Mehrheitswahlssystem). Die ostbengalischen Autonomiebestrebungen hatten ihren ersten Höhepunkt 1952 im Kampf um die "Erhaltung von Bengali und Englisch gegen Urdu als Amtssprache. 1965-69 war Ostbengalen das Zentrum des Kampfes gegen die Regierung Ayub Khan. Der Versuch die parlamentarische Demokratie unter Anpassung der Mandatszahlen an die Bevölkerungsverteilung zwischen Ost und West wieder einzuführen, sollte die Opposition befrieden. Die Awami-Liga unter Sheik Mujibur Rahman, die als einzige wichtige Vertreterin der Autonomie kandidierte und bis auf zwei alle bengalischen Mandate erhielt, konnte so die Parlamentsmehrheit erringen. Daraufhin leitete die Militärregierung die Vorbereitungen für die militärische Besetzung des östlichen Landesteils ein.

Im Programm der Awami-Liga steht die Forderung nach regionaler Autonomie im Vordergrund. Darunter versteht sie die Möglichkeit, die Exportprofite ins eigene Land fließen zu lassen. Nötig ist dazu die eigene Kontrolle des Aussenhandels und als begleitende Massnahmen die eigene Devisenbewirtschaftung und die Nationalisierung bestimmter fremder Kapitale, vor allem fremder Banken.

Die Landreform, d. h. die Förderung des Genossenschaftswesens und die Bekämpfung des Grossgrundbesitzes, rangieren im Programm der Awami-Liga hinten. Das bedeutet, dass sie sich nicht primär auf die Interessen der Bauernmassen und ihre organisierte Macht stützt. Ihr Ziel ist nur die spätere Effektivierung der Landwirtschaft.

Ihre soziale Basis hat die Awami-Liga in der Kleinbourgeoisie, den "jungen Eliten", deren Interessen zunächst allein in der Beseitigung der Benachteiligung des Ostens gegenüber dem Westen liegen, d.h. ihrer eigenen Benachteiligung gegenüber der Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie des Westen. Sie ist der Hauptträger des blossen "bengalischen Nationalismus", auf den die Awami-Liga ihre Propaganda richtet.

Gegenüber der mit den militärischen Mitteln des Imperialismus gerüsteten Westbourgeoisie befindet sich die bürgerliche Bewegung des Ostens in einer Schwachen Position. Die Awami-Liga hatte den Wahlkampf unter der Parole der Autonomie geführt und damit die Illusion genährt, die Beseitigung der Ausbeutung durch die Westbourgeoisie sei durch parlamentarische Entscheidungen möglich. Die einmal gestellte Autonomieforderung konnte sie nach dem Wahlsieg nicht mehr zurückziehen, und trieb die Bewegung in das Abenteuer der bewaffneten Konfrontation. Darauf war die Bewegung organisatorisch und politisch weder genügend vorbereitet, noch konnte sie es sein, da die führende Awami-Liga sich nicht an den Interessen der Bauern und damit an der Notwendigkeit ihrer Organisation orientiert. Sheik Rahman wandte sich bei Beginn der Kämpfe natürlich an das Volk, schob aber als Kampfziel nur die Unabhängigkeit von Bangla Desh (gegenüber vorher: Autonomie) nach.

In ihren Schwierigkeiten wendet sich die Awami-Liga - ihrem bürgerlichen Charakter entsprechend - an imperialistische Mächte um Hilfe, hauptsächlich an solche, die bisher bei der Kontrolle Pakistans zu kurz gekommen waren.

Zu Grossbritannien und Australien unterhält die Awami-Liga seit längerem gute Beziehungen, diese Mächte halten sich jedoch mit materieller Unterstützung zurück. Indien hat die stärksten Interessen an Sieg der Awami-Liga. Die Teilung Pakistans bedeutet die Schwächung eines Gegners Indiens, der ihm in Kaschmir den Landweg zur UdSSR versperret. Ein Bündnis mit Ostbengalen könnte die Himalaya-Aggressionsfront gegen China stärken. Vor allem aber führt die indische herrschende Klasse im Nordosten des Landes einen verzweifelten Kampf zur Unterdrückung revolutionärer Arbeiter und Bauern. Dabei musste sie den Polizeiterror



so ausweiten, dass grosse Teile des Kleinbürgertums schon zu Regierungsgegnern wurden. Diese Gruppen versucht Indira Gandhi durch die Unterstützung der ostpakistaniſchen Awamiliga zu reintegrieren; die Verbindung mit Ostbengalen soll nicht nur den indischen Monopolen, sondern auch dem bengaliſchen Kleinbürgertum die Hoffnung auf die "Sanierung" der Wirtschaft im Osten Indiens geben.

In der Massenbewegung gegen die Regierung Ayub Khan spielte die Awamiliga nur eine untergeordnete Rolle. Ihr Aufstieg war möglich durch die zeitweilige Desorganisation der Linken, insbesondere der National Awami Party (NAP). Die NAP unter Maulana Bhasani stellte in ihrem Programm die Interessen der Bauern in der Vordergrund. Daher führte sie einen Kampf an, der sich gleichzeitig gegen den bengaliſchen Grossgrundbesitz und gegen die Westbourgeoisie richtet. Sie war die bedeutendste Organisation in der Anti-Ayub-Bewegung. Ergebnis ihrer Arbeit waren Ernteannahme-Aktionen der Landarbeiter und die Verurteilung und Hinrichtung von Grossgrundbesitzern und Geldverleihern durch Volksgerichte im Frühjahr 1969. Sie kämpfte für die gleiche Entwicklung aller Teile Pakistans.

Die NAP-Organisation war aber nicht gefestigt genug, um zu verhindern, dass Basani begann, eigenmächtig gegen die bisherige Linie den "islamischen Sozialismus" und die "islamische Kulturrevolution" gegen die Korruption zu proklamieren. Er verhinderte, dass die Partei eine Position zum Parlamentarismus und zur Autonomiefrage ausarbeitete.

Daraufhin gründeten Anfang 1970 Teile der NAP zusammen mit NAP-Generalsekretär Mohamed Toaha die East Pakistan Communist Party (EPCP) und ihr Organ "Ganashakti". Die EPCP hat Einfluss auf die früher zur NAP gehörigen Arbeiter- und Bauernorganisationen.

Als die militärische Konfrontation einsetzte, wurden die Kommunisten in den direkten Kampf gegen die Westpakistanische Armee gezwungen. Von Anfang an, schon bevor Sheik Mujibur die Parole von der Unabhängigkeit nachschob, führte sie den Kampf für die unabhängige Volksrepublik Bengalen. Wenn die NAP wohl auch im Moment noch schwach ist, so stellt sie doch die Kraft dar, die die Unabhängigkeit allein garantieren kann: durch die politische und organisatorische Verankerung in den Massen und durch die klare Denunzierung jedes "Ausverkaufs" an imperialistische Mächte, wie er sich in der Politik der Awamiliga zeigt.

Die chinesische Regierung hat gegen die indische Unterstützung für die Awamiliga protestiert. Die Zusammenarbeit Indiens mit der Awamiliga bedeutet nicht nur die allseitige Stützung der indischen Herrschaft in diesem Bereich, sondern auch die Stabilisierung der Rolle der Awamiliga und damit die Sicherung des imperialistischen Einflusses auf die Unabhängigkeitsbewegung. Die chinesische Regierung geht richtig davon aus, dass die Kontrolle der Awamiliga über die Bewegung die Herrschaft des Imperialismus und seiner Hauptmacht USA stützt.

Aber nicht nur die Imperialisten organisieren sich international: Die EPCP hat seit vor Beginn der Kämpfe Kontakt zur KP Indiens (Marxisten-Leninisten). Indische Revolutionäre aus Bengalen kämpfen in Ostpakistan in grösserer Zahl mit in Volkskrieg für die Befreiung Benglens.

SCHÜLER - LEHRLINGE !

VERTEIDIGT EURE RECHTE - ORGANISIERT  
EUCH IM CLAN - KOMMUNISTISCHER  
SCHÜLER BUND


LUXEMBURG : 19 AV. MONTEREY, II<sup>TE</sup> Stock (Hauptpost)  
TÄGLICH : 12.00 - 14.00 UHR  
DIENSTAGS + DONNERSTAGS 15.00 - 18.00 UHR



# DIE LAGE BEI RENAULT

(frei nach Wolinsky)

"Si Renault éternue, la France attrape le rhume"  
(altfranzösisches Sprichwort)



CAMARADES, IL PARAÎT  
QUE VOUS AVEZ ARRÊTÉ  
LE TRAVAIL

OUI OUI OUI

☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹

SI VOUS AVEZ DÉBRAYÉ C'EST QUE VOUS AVEZ  
DES REVENDICATIONS À FAIRE. JE SUIS VOTRE  
DÉLÉGUÉ, VOUS NE DEVEZ RIEN ME CACHER.

☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹

C'EST LES SALAIRES HEIN CAMARADES ?  
VOUS VOULEZ UNE AUGMENTATION  
C'EST ÇA HEIN?  
HEIN?

☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹

OU ALORS C'EST LA SÉCU? OU LES VACANCES? IL  
FAUT QUE JE PLACE LE GOUVERNEMENT ET LE  
PATRONAT DEVANT LEURS RESPONSABILITÉS.  
PARLEZ À VOTRE DÉLÉGUÉ QUI VOUS  
PARLEZ ALLEZ. AIME

☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹

TAS DE SALOPARDS!  
VOUS ALLEZ ME DIRE POURQUOI VOUS ÊTES EN  
GRÈVE. OUI OU MERDE?

ON VEUT FAIRE LA RÉVOLUTION

LA RÉVOLUTION! VOUS ÊTES FOUS!  
LE GOUVERNEMENT ET LE PATRONAT  
NE MARCHERONT JAMAIS.

☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹ ☹



# NEW AMERICAN REVOLUTION

## I

Die Welt horchte auf, als US-Häuptling Richard Nixon ein Wort durch den Aether sausen liess, was ihm sonst nicht so leicht von der Zunge floss: er kündigte dem amerikanischen Volk eine "zweite Amerikanische Revolution" an. Sein "Bericht über die Lage der Nation" kam nicht von ungefähr: die innere Opposition gegen die imperialistische Politik der USA war noch nie so stark wie zu diesem Zeitpunkt. Viele Amerikaner sind politisiert worden, indem sie erkannten, dass diese Aussenpolitik nur auf Kosten der Innenpolitik betrieben werden konnte. Die liberale Opposition innerhalb der USA hat viel dazu beigetragen, dass klar wurde, dass 70 % aller Steuergelder in die Rüstungsindustrie gesteckt werden und nur die restlichen Dollars für innere Reformen übrigbleiben. Aus taktischen Gründen dekretierte Nixon daher ein Reformprogramm das zumindest auf den Gebieten, wo die Amerikaner am härtesten getroffen sind, mit dem Elend aufräumen soll. Das sind also vor allem die Sozial- und Gesundheitsfürsorge, die Arbeitslosigkeit, Inflation, Reorganisation der Bundesbürokratie und der Zentralregierung sowie Massnahmen zum Umweltschutz. Auf das Vietnamproblem ging Nixon jedoch nicht ein. Wir wollen hier jedoch mit diesem Problem beginnen, da es in entscheidender Weise die politische Entwicklung in den USA beeinflusst.

## II

Erhielt der Krieg, den die Amerikaner in Vietnam anfangen und weiterführten, vor allem durch imperialistische Machtinteressen seine ursprüngliche Motivation, so scheint sich heute das Verhältnis umgekehrt zu haben: die Sackgasse, in der die USA in Vietnam stecken, zwingt sie, diesem Krieg gewisse Opfer zu bringen; denn obschon die USA quasi omnipräsent sind, sind sie nicht in der Lage mehrere Kriege gleicher Art und gleichen Charakters zu führen. Die Rüstungsindustrie, die in diesem Konflikt enorme Profite erzielt, lässt sich allerdings erst dann dazu bewegen, sich aus dem Krieg zurückzuziehen, wenn andere Möglichkeiten, in einem Land militärisch zu intervenieren vorhanden sind, die sich jedoch wirtschaftlich als ebenso "rentabel" erweisen als dies für das US-Engagement in Vietnam der Fall ist.

Mit der weltweiten Verschärfung des Widerstandes gegen den Imperialismus zeichnen sich solche Möglichkeiten ab und der CIA wird wohl schon einen Schlachtplan für die nächsten Jahrzehnte entworfen haben. Der Wechsel der US-Politik von der kolonialistischen zur neo-kolonialistischen (alias "Vietnamisierungspolitik"), der Plan der Truppenabzüge lassen auf derartige Überlegungen schliessen.

Die grossen Unbekannten in dieser Rechnung sind jedoch die Widerstandsfähigkeit der unterdrückten Völker sowie die öffentliche Meinung im eigenen Land. Das klägliche Versagen der "Vietnamisierungspolitik" anlässlich der Operation "Lam Son 719", die zu allem Überfluss von Thieu in Hué als "Sieg" mit einer grossen Siegesparade gefeiert wurde, öffnete vielen US-Bürgern die Augen. Herzlich gelacht haben diese wohl auch über einen Kommentar der "Time": "White House officials maintain that the North Vietnamese (für die Amerikaner sind Pathet Lao, Rote Khmer und FNL alle Nordvietnamesen - der Setzer) are at 'the edge of an abyss.' To many of Asia's Non-Communist capitals, however, it looks as if they are at the edge only because they just pushed somebody else over." (TIME, April 12, 1971). Mit diesen Lachern wird Nixon in Zukunft zu rechnen haben; ihretwegen machte er diese "Zugeständnisse", welche den Inhalt der "New American Revolution" ausmachen.

Als die USA nach den beiden Weltkriegen in Europa die Herrschaft über die Weltwirtschaft erlangten, schien es, als sei ihnen diese für ewige Zeiten zugesichert. Mitte der 50iger Jahre jedoch rappeltesich Europa auf und erreichte wichtige wirtschaftliche und politische Ziele, die es zum grössten Konkurrenten

der Nordamerikaner machten; eine Tatsache die noch dadurch bestärkt wird, als sich die USA auf eine kostspielige und blutige Politik verlegten, "von der Europa im Welthandel in steigendem Mass profitiert." (G. Kolko, Hintergründe der US-Aussenpolitik, Ffm. 1971 S. 20).

Diese Politik wirkt nachhaltig auf die inneren Zustände in den USA ein. Die ohnehin steigende Arbeitslosenzahl, die im Augenblick 7 % der "labor force" ausmacht, übersteigt um 3,2 % die "full employment rate" die 1970 vom CEA (Council of Economic Affairs) auf 3,8 % festgesetzt wurde. Das Ueberschreiten dieser Grenze bedeutet jedoch für ein kapitalistisches Land eine ernsthafte Gefahr: schliesslich entspricht 1 % bei einer 80 Millionen zählenden Werk-tätigenmasse 800.000 Menschen (cf. E. Rowen, "International Herald Tribune", 3. Februar 1971). Die rund 5½ Millionen Arbeitslosen in den USA setzen sich vor allem aus Neger, Vietnam-Veteranen und sogar Ingenieuren zusammen. Die Schwarzen sind nach wie vor die unterdrückteste Schicht der USA. Falls sie überhaupt angestellt werden, müssen sie sich mit schlechtbezahlten und unhygienischen Gelegenheitsarbeiten "zufriedengeben". Wo unqualifizierte, billige Arbeitskräfte gebraucht werden, stellt man Neger ein. Ihr Ausbeutungsgrad ist viel höher als der des durchschnittlichen weissen Proletariers. Andere Arbeitslose sind die Vietnamheimkehrer, für die die Industrie keine Verwendung hat, sind sie einmal aus Vietnam zurück. Oft müssen diese, ebenso wie die arbeitlosen Farbigen sich ihr Essen stehlen und in verlassenem Wohnungen übernachten. Wie es hochqualifizierten Ingenieuren und Technikern ergehen kann, erfuhren 200.000 Nasa- und 14.000 Boeing Angestellte in den letzten Monaten. Infolge der Entscheidung der Regierung, das Forschungsbudget der NASA zu verkürzen wurden 200.000 Mann der US-Welt-raumbehörde entlassen. So sitzen jetzt Kernforscher, Astronomen und Raketenbau-spezialisten auf den Strassen der grossen Städte der USA Schuhe zu wischen oder Fensterscheiben zu putzen. Ebenso erging es 14.000 Angestellten der Flug-gesellschaft Boeing, die in die Roten Zahlen gerutscht ist, weil sie an einem unwirtschaftlichen Ueberschall-Passagierflugzeug bastelte.





### III

Die Arbeitslosen und andere Teile der Bevölkerung sind also auf die Sozialfürsorge angewiesen. Dies ist jedoch einer der schwachen Punkte der US-Politik: "Today, the lives of fully 13,5 million Americans depend on the jury-rigged red-taped apparatuses of public assistance in the US - an increase of 70 % over five years ago and a jump of 41 % in the last fourteen or fifteen years alone." (Newsweek, 8. Februar 1971). In den Industriestädten ist das Verhältnis zwischen "welfare recipients" und Bewohnern erschreckend niedrig: In Boston 1 zu 5, Baltimore und New-York City 1 zu 7, während in wohlhabenden Städten wie Dallas oder Miami nur 1 Fürsorgekandidat auf 23 respektiv 25 Einwohner kommt. Allein in New-York City gibt es 1.150.000 "welfare recipients" bei einer Bevölkerung von 8 Millionen Einwohner. Die Mehrheit der Fürsorgeabhängigen sind Farbige: etwa 50 %. Diese konzentrieren sich wiederum vor allem in den grossen Industriezentren.

Skandalös ist aber vor allem, dass die Fürsorgegelder bei weitem nicht ausreichen, um die Leute am Leben zu erhalten. Zahllose Selbstmorde und Verbrechen sind auf die ausweglose Situation dieser Leute zurückzuführen. Was kann beispielsweise eine Frau, die ihren Mann in Vietnam verloren hat und vier, fünf Kinder versorgen muss, mit 4.000 F im Monat anfangen? Und solche Fälle gibt es viele in Gottes eigenem Land. Andererseits funktioniert auch der Verteilermechanismus so schlecht, dass Leute tagelang hungern oder Schlange stehen müssen, um ihr Geld von der Fürsorge zu bekommen. In den Wohlfahrtsbüros, deren Kapazität schon seit langem nicht mehr für diese Opfer der kapitalistischen Produktionsordnung ausreicht, kommt es periodisch zu hysterischen Auseinandersetzungen zwischen Wartenden und Beamten oder die Wartenden gehen aufeinander los. So bringt der Kapitalismus es fertig, sogar seine grössten Opfer gegeneinander aufzuhetzen. Nixons "Family Assistance Plan" (FAP) kann dieser Misere kaum aufhelfen. Die Sackgasse in der die amerikanische Politik steckt, erlaubt es nicht, die Arbeitslosenquote zu verringern, die Gold- und Dollarkrise, in der alle Nachkriegsfaktoren der US-Politik kulminieren, sowie die damit verbundene Inflation werden nicht abflauen, ganz im Gegenteil: die Zufriedenheit der amerikanischen Bevölkerung wird zusehends wachsen und die Linke wird weiterhin gestärkt werden.

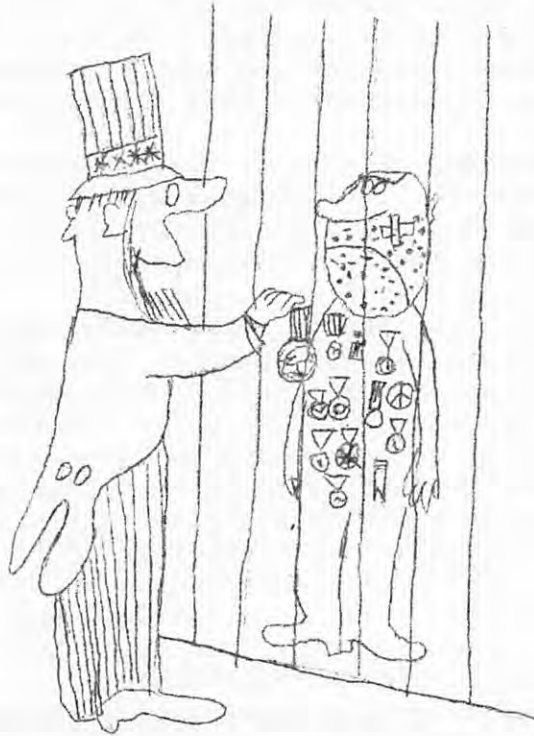
### IV

In diesem Zusammenhang dürfen einige Ereignisse erwähnt werden, die die US-Innenpolitik entlarvend charakterisieren: die Prozesse, einerseits gegen Lieutenant Calley, andererseits gegen Angela Davis und Charles Manson. Diese Prozesse bedeuten die "Abrechnung" der US-Bourgeoisie mit drei politisch zunehmend unbequemerer Gruppen: den Linken, den Soldaten und den Anhängern der sogenannten Gegenkultur.

- Die linken Gruppen in den USA werden zunehmend stärker. Die bürgerliche Presse berichtet rein gar nichts über die revolutionären Strömungen in den USA. Auf Umwegen, über Filme, linke Zeitschriften usw. erfährt man jedoch, dass sich in den Industriezentren revolutionäre Gruppen bilden, dass der Ruf nach einer starken revolutionären Kaderpartei immer stärker wird. In dem Film "ICE" von Robert Kramer wurden die Probleme dieser Gruppen beleuchtet. Hauptaufgabe jeder dieser Gruppen ist die Implantation im Arbeiter- und Arbeitslosenmilieu. Die ideologische Verarmung der nordamerikanischen Arbeiterklasse, bedingt durch jahrzehntelange Manipulation und Bestechung seitens der Grossindustrie, machen diese Politik besonders schwierig, aber die oben beschriebene innenpolitische Misere eröffnet von Tag zu Tag neue agitatorische Perspektiven. Die steigende Arbeitslosenzahl, Kurzarbeit und schwindende Kaufkraft führen zu einer Proletarisierung breiter Bevölkerungsschichten. Probleme für die revolutionären Gruppen in den USA ergeben sich auch mit den Negern. Die Zusammenarbeit zwischen Black Panthers und (den vorwiegend weissen) revolutionären Organisationen beruhen häufig nur auf rein personellen Kontakten; die Black Panthers haben eigenwillige Ziele und Programme. Kramer hat in seinem Film richtig angedeutet, dass sich die weissen Revolutionäre erst einmal

bewähren müssen, ehe die Black Panthers mit ihnen zusammenarbeiten werden; dies kann nur in dem Augenblick geschehen, in dem eine starke revolutionäre Partei aufgebaut ist. Die terroristischen Gruppen sind die dritte Kategorie von Leuten, mit denen sich die revolutionären Gruppen auseinandersetzen müssen. Erstere haben jedoch in den USA, im Gegenteil zu ihrer Rolle in Europa, eine ziemlich wichtige Funktion. Der Terror und die Gewalt, die von der Zentralregierung gegen revolutionäre Gruppen angewandt wird, rechtfertigt schon in der jetzigen Situation revolutionäre Gegengewalt, die an sich bloss defensiv genannt werden kann. Werden häufig amerikanische Genossen von Banden professioneller Mörder, die ihre Informationen und ihr Gehalt aller Wahrscheinlichkeit

nach vom US-beziehen, umge-  
Bewaffnung zu  
Sicherheits-  
lutionäre Grup-  
gruppchen wer-  
taktische Waffe  
klassenlose  
gesetzt. Die Ar-  
den USA erfor-  
Konspiration da  
offener und bru-  
in Europa. Der  
la Davis ist in  
hang zu verste-  
sie greift sich  
Vertreter der  
Linken heraus  
prozesse gegen  
nung, abschrek-  
statuieren zu  
geht jedoch  
nahmen unverzö-



Innenministerium  
bracht, so wird die  
einem der ersten  
probleme für revo-  
pen. Terroristen-  
den demgemäss als  
im Kampf um die  
Gesellschaft ein-  
beit der Linken in  
dert äusserste  
die Repression viel  
taler ist als etwa  
Prozess gegen Ange  
diesem Zusammen-  
hen. Die US-Bourgeoi  
die bekanntesten  
nordamerikanischen  
und führt Schau-  
diese mit der Hoff  
kende Beispiele  
können. der Kampf  
trotz dieser Mass-  
gert weiter.  
dere Gruppe, die den  
Kopfzerbrechen be-  
Soldaten. Die miss-  
in der der US-Im-

-Eine an-  
US-Häuptlingen  
reitet, sind die  
liche Situation  
perialismus sich in Indochina befindet, blieb natürlich nicht ohne Auswirkungen auf die Soldaten. Der Zweifel, wenn nicht sogar die Gewissheit über den imperialistischen Charakter der Aggression breiten sich unter den Soldaten aus; Niederlage über Niederlage, die Massaker und die wachsende Opposition gegen den Krieg in den USA heizen die Anti-Kriegsstimmung unter den Soldaten an. Die steigende Zahl von Deserteuren, Rauschgiftsüchtigen und Befehlsverweigern zeugt von der Stimmung in der Invasoren-Armee. Der Misserfolg des "Vietnamisierungsprogramms" hat die US-Soldaten von der Unfähigkeit der Nixon-Politik und der Marionettenregime überzeugt. Auch der Calley-Prozess hat dazu beigetragen, dass die Soldaten den wahren Charakter des Krieges und darüberhinaus des Kapitalismus erkannten. Das Calley-Urteil löste in den USA allgemeine Unzufriedenheit aus, die auch die Nixonsche Begnadigung nicht besänftigen konnte. Mit Calley wurde ein rangniedriger Soldat für etwas verantwortlich gemacht (genauer gesagt für das Massaker eines ganzen Dorfes), wofür er selbst den kleinsten Teil der Schuld trägt. Wenn auch er und die anderen Blutsauger im Sold des US-Imperialismus, eine strenge Strafe verdient haben, weil sie wehrlose Menschen grausam und nur auf Befehl ihrer Oberen auf bestialische Weise umbrachten, spricht doch einiges gegen die blosser Form dieses Verfahrens gegen Calley. Erstens versucht das amerikanische Militär mit diesem Prozess seine Hände in Unschuld zu waschen. Indem es einen Leutnant für ein Massaker verantwortlich macht, das nicht einmal einen Einzelfall darstellt und für das allein die imperialistische Politik der USA die Verantwortung tragen kann, versucht es diesen Tatbestand zu vertuschen indem es die Tat als eine isolierte Aktion Einzelner darstellt. Die "Time" veröffentlichte in ihrer diesjährigen Februarnummer die "My Lai Chain of Command", die von Calley über Medina und West-



moreland bis hin zu Johnson als "Commander in Chief" reicht. Damit möchte die Zeitschrift zeigen, dass formalrechtlich der damalige Präsident für das Massaker vor Gericht gestellt werden kann. Allerdings reicht die Argumentation der "Time" und der anderen bürgerlich-liberalen Zeitungen nicht über diese formalrechtliche Beanstandung hinaus. An dieser Stelle ist es auch für uns interessant, die Mängel am Calley-Verfahren aufzudecken, weil, wie wir es selbst erfahren, die Justiz im Kapitalismus ein Machtinstrument in den Händen der herrschenden Klasse, also der Bourgeoisie ist, das nur dazu dient, die kapitalistische Klassenherrschaft zu erhalten.

-Die dritte Gruppe, durch Charles Manson vage repräsentiert, wird allgemein als "Underground"-Bewegung hingestellt. Eine nicht zu leugnende Tatsache ist, dass diese Gruppe numerell ziemlich stark vertreten ist. Ihre diversen Publikationen (Gesamtauflage über 2 Millionen) erreichen eine Leserschaft von 5 Millionen Amerikaner; die Verleger und Drucker dieser Zeitungen sind darüber Millionäre geworden. Der "Underground", dessen politisches Ziel eine über die Gegenkultur zur amerikanischen Konsumgesellschaft laufende Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Ersetzung durch ein anarchoides Gebilde ist, setzt sich vor allem aus Jugendlichen zusammen, die hauptsächlich aus dem amerikanischen Kleinbürgertum kommen. Ihr Lebensstil und ihre Konsumgewohnheiten zeugen vom Überbleibsel der alten Hippie-Bewegung, mit dem Unterschied allerdings, dass der Underground ein System von Kommunikations- und Versorgungswegen, also eine gewisse Organisation aufweist. Der "Underground" ist für die revolutionären Gruppen in den USA, wenn auch keine bedeutende Stütze, so doch wenigstens auch keine Gefahr. Die Aufgabe einer revolutionären Partei in Bezug auf das Kleinbürgertum ist, dieses nach Möglichkeit auf ihre Seite zu ziehen oder zu neutralisieren. Im Falle der "Underground"-Bewegung zeigt es sich, dass hier bedeutende Teile der Kleinbourgeoisie, vor allem der Jugend, sich selbst neutralisiert haben; der zukünftigen Partei ihre Arbeit ern. Ausserdem stellen die Angehörigen dieser Bewegung sehr oft die Mehrheit der Anti-Kriegsdemonstranten usw. Charles Manson ist nur ein Beispiel, wie die Bourgeoisie versucht, diese Bewegung auszuschalten. In den USA sind Morde an der Tagesordnung: in New-York wird alle 15 Minuten jemand auf irgendwelche Weise umgebracht; Manson's Schlagzeilen-Mord wird jedoch zum Anlass genommen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass Mörder hirnlose Verbrecher sind und nicht, wie man annehmen könnte, Produkte der amerikanischen Gesellschaft, für deren Taten sie in Wirklichkeit die volle Verantwortung trägt.

Die (bis jetzt bloss angekündigten) Reformen Nixons dürften kaum dazu beitragen, wesentliches im Innern der USA zu ändern. Die amerikanische Innenpolitik ist zu sehr von der Aussenpolitik abhängig, als dass diesen Bereichen eine quasi-Eigengesetzlichkeit zugeschrieben werden könnte. Nixon muss aufpassen, dass seine "New American Revolution" nicht zu einer "Noch-mehr-New-Revolution" "ausartet", welche eine rote sein wird. Diese rückt näher und näher und näher...



Die "Schülerfront" wollte am Montag, 3. Mai, um 16.00 Uhr in der "Maison du Peuple" in Esch/Alzette ein Meeting abhalten: "Ergebnisse und Perspektiven der Schülerbewegung". Schliesslich erschienen ganze 11 Leute. Der CLAN-KSB hatte, wie üblich, zwei polizeistalinistische-spontaneistische Spitzel dienstverpflichtet, die sich auch bereits gewaltig auf das L"CR"-Massengaudium freuten. Sie hatten nämlich in ihrem jugendlichen Leichtsinn vermeint, es handele sich wirklich um ein Meeting - sie wähten, man verteile zu internen Bidongssitzungen keine Flugzettel vor den Sekundarschulen. Aber der schönste von der Escher L"CR", der Mortadella-mancini (Pölenza, damit's ein Prachtkerl wird!) warf sich in die haarlose Brust und belehrte die Ignoranten eines Besseren: "Dies ist eine nichtöffentliche Versammlung!" Als die CLAN-Kiebitze sich erkundigten, warum die Ronnis dann eigentlich Flugzettel verteilt hätten, maulte der Mancini: "Wir haben den Saal gemietet - fragt doch den Steffens Pol (so heisst der Wirt, RWM)"... Da gaben sich die Jungbullen vom CLAN geschlagen - solchen politischen Argumenten fanden sie nichts entgegenzusetzen, sie gingen hinaus und weinten bitterlich!...

Während des Schulstreiks der letzten Aprilwoche hatte das sogenannte Schülerparlament der Escher Berufsschule seine reaktionäre Haltung den berechtigten Forderungen der Schülerbasis gegenüber nicht länger verheimlicht. Das musste ja auch früher oder später so kommen. Wenn der Konflikt zwischen Schülermasse und Schulbürokratie offen ausbricht, sind solche Bidongsgrenien wie das SP gezwungen, Farbe zu bekennen, da es dann unmöglich wird, den "Neutralen" zu spielen. Indem das SP der EPE sich mit liberal-bürgerlichen Vorwänden vom Streik distanzierte, unterstützte es klarerweise die reaktionäre Reiffers-Bürokratie gegen die Schülermassen - darum Kampf dem SP als Integrationsinstrument der Bourgeoisie!!!

Vor längerer Zeit verpasste der stets besoffene Lehrer Fischer einen Schüler eine "Retenue" weil dieser ein Papierschnitzel (schrecklicher Krach!) zu Boden fallen liess!

Die vertrocknete Sekretärin, Juffer Siss, erteilte einer Schülerin eine "Retenue", weil diese infolge einer Verspätung des Schulbusses 10 Minuten zu spät kam!

Am 3.III. zerriss der Lehrer Schmidt einen Schüler, von dem er wusste, dass er politisch links steht, ohne Grund und ohne Kommentar sein Heft (Klasse U 1)!

Am 1.III. erteilte Lehrer Gratias auf der Klasse 11 H zwei Schülern eine "Retenue", trotzdem der eine sogar krank war, weil sie ihre "Aufgabe nicht geschrieben hatten"!

Derselbe Gratias entwand einer Schülerin einen Brief (aus ihrer Schultasche) um sich das Schreiben etwas genauer anzusehen!

Auf Vorschlag einer Gruppe von Schülerinnen forderte eine Lehrerin ein Ersatzfach für die "Morale Laique". Der bornierte Johnny Schiltz wusste daraufhin nichts Besseres zu tun, als diese Kollegin als "Kommunistin" (Herrjeh!) zu verketzern.

Aber wir berichten nicht nur Böses vom Lehrkörper der EPE, wenn es sein muss, berichten wir sogar verschiedene Informationen: in RWM 12 ging auf Seite 13 die Rede von Studienrat Irrthum, der angeblich die CLAN-KSB-Sympathisantenkarten zweier Schüler zerrissen hatte. DAS STIMMT NICHT ! Der bedauerliche Irrtum betreffend Herrn Irrthum (der kein Fortschrittsmuffel ist) kam auf Grund einer (gezielten) Falschinformation zustande. Wir entschuldigen uns bei Herrn Irrthum für die erlittene Unbill und hoffen, dass er uns nicht weiter grollt. Recht hätte er aber, denn es war schon ein starkes Stück, ihn mit dem wirklichen Täter, dem Lehrer Schmidt zu verwechseln!!!

=====

Am 24. Mai lasen wir in einem lothringischen Revolverblatt, das nach Herrn de Gaulle, das Ableben seines Fondateur-Präsident-Directeur-Général betrauert, den Bericht über die tags zuvor im Pfaffenthal stattgefundene Kommunardenfeier : neben Karl Marx und W.I. Lenin erfahren wir da, seien von den "gauchistes" Bilder von Trotzki mitgeführt worden. Da die L"CR" ihren geistigen Grossvater aber nicht mitgenommen hatte - wohl aber in den Reihen der GSR-Genossen ein Porträt von Friedrich Engels getragen wurde, bleibt uns nur übrig, den systematischen Falschmeldern von "Républicain Lorrain" zu raten, sich den "Petit Larousse" zu besorgen um nicht mehr solchen fatalen Verwechslungen zu erliegen!

In Dominik Urbanys "Zeitung" wird am 24.V. den Herren Genossen mitgeteilt, dass die Kommunefeiер der Familie Urbany-Frisch-Kill-Hoffmann heuer am 28.V. stattfinden wird. Und zwar nicht etwa am Grab der beiden hier gestorbenen Pariser Arbeiter, sondern im Café "Melusina" in Clausen! "Fest"rodner werden sein Urbany der Aeltere und René Piquet, vom Politbüro der französischen Revisionisten-Bruderpartei. Und die "K"PL möchte uns vorwerfen, die Weltrevolution (= "höherer Blödsinn", Dömm dixit!) beim Humpen zu planen. Déckt Kallef!

Direktor Molitor vom LCD liess sich zu der unvorsichtigen Ausserung hinreissen, er habe die vier rausgeschmissenen Schülerfront-Militanten schon lange "auf der Schlapp" gehabt. Und wir werden alle Molitors demnächst auf dem Fuss haben...

Direktor Schon, vom LCE, hat auch etwas gegen die RWM. Er stahl einem unserer Genossen Flugblätter auf denen die Bedeutung des Prozesses gegen die "Wullmaus" erläutert wurde. Er soll das lieber bleiben lassen!

Die saunässigen Erhöhungen der hauptstädtischen Autobustarife werden am 1. Juni in Kraft treten. Das Datum wurde von den klerikal-liberalen Gemeinderäten gut gewählt: die betroffenen Schüler werden in Ferien sein, und das Volk wird in Echternach den Willbrord verehren. Fatzbeidelen!



Nicht langfristig vorauszusehen ist für die Kapitalisten der Bedarf an . . .

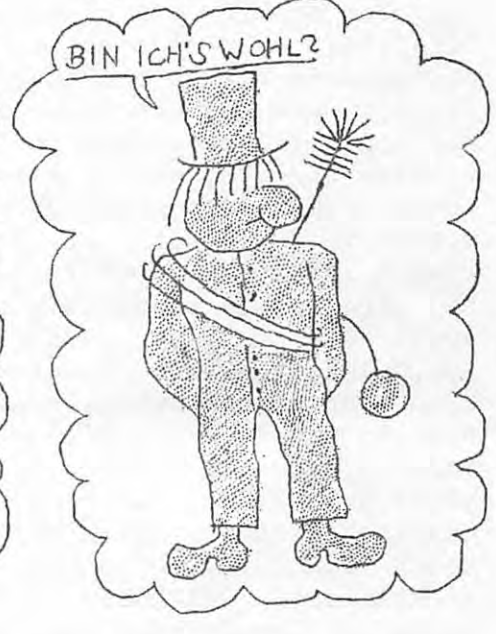
INGENIEUREN . . .



LEHRKRÄFTE . . .

BANKBEAMTEN . . .

HÖCHSTEN KADRE . . .



Die Kapitalistenklasse will dem parieren, indem sie der Qualifikation der Arbeitskräfte eine höhere Mobilität verleiht. Wenn Herr Urbany eine Schulreform ähnlich derjenigen der DDR fordert, ist dies genauso gefährlich wie die abstrakte Forderung nach der antiautoritären Schule . . . weil die Schülerbewegung sehr schnell sich als Zugeseßel vor dem Karren der fortschrittlichen Bourgeoisie wiederfindet . . .

DÖM'S GESAMTSCHULEN-MODESCHAU



# zur Kapitalistischen Bildungsökonomie

"Die Vertreter der Wirtschaft mussten eingestehen, dass in der marktwirtschaftlichen Ordnung es gegenwärtig unmöglich ist, beispielsweise den Bedarf akademisch vorgebildeter Nachwuchskräfte für längere Zeiträume vorauszusehen." ("Der Arbeitgeber Nr. 18 S. 732). Andere Analysen kapitalistischer Bildungsökonomien gehen in dieselbe Richtung: es wird zugegeben, dass im Kapitalismus genaue Bedarfsplanung an qualifizierten Arbeitskräften nicht möglich ist. Die reaktionäre Fraktion der Bourgeoisie will dies nicht wahrhaben und tritt weiter für die hergebrachte Schulordnung ein: verschiedene nebeneinander existierende Schultypen. Dabei wird entweder in Bezug auf die Rekrutierung der Schüler ein gewisses "laissez-faire" oder eine starke Selektion angewendet. Die durch die Selektion "Freigewordenen" Arbeitskräfte können zur Zeit, falls es sich um Lyzeumschüler handelt, ohne Schwierigkeiten innerhalb des aufstrebenden Bankwesens in der Hauptstadt eingesetzt werden. In dieser Beschäftigungsbranche wird massiv unqualifiziertes Personal gebraucht: durchgefallene Schüler, welche von ihrem Berufsbild aus kaum mehr in den Arbeitsprozess der Grossindustrie eingegliedert werden wollen, sind die billige Arbeitskraft, welche die Banken für büro-mechanische Arbeit brauchen. Insofern setzt sich der von den Professoren praktizierte Selektion ökonomisch zumindest kurzfristig keine Kraft entgegen, was die reaktionäre Fraktion der Bourgeoisie im Ausbildungssektor gegenüber der fortschrittlichen stärkt.

Die "fortschrittliche" Fraktion der Bourgeoisie hingegen hat genau erkannt, wie der Hase läuft, und fordert eine flexible und mobile Ausbildung der Arbeitskräfte, so dass sie substitutiv eingesetzt werden können, sich also an die Veränderungen im Produktions- und Arbeitsmarktbereich relativ schnell anpassen können.

Das Konzept der integrierten Gesamtschulen und -hochschulen scheint dieser Forderung am ehesten entgegenzukommen. Durch die Flexibilität der Studiengänge und ein differenziertes und ausgebautes Studienberatungssystem, welches mehr und mehr lenkende Funktion haben wird, verbunden mit einer

quantitativen Erweiterung des Bildungssystems soll eine Planung ermöglicht werden, die den jeweiligen Markterfordernissen in etwa entsprechen könnte.

In anderen Worten, da es die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise nicht erlaubt, den Bedarf an Arbeitern, Technikern, Ingenieuren, Lehrkräften, hohen Kadern, usw. vorherzubestimmen, will die Kapitalistenklasse dem parieren, indem sie der Qualifikation der Arbeitskräfte eine höhere Mobilität verleiht. Dies tut sie allerdings keineswegs im Sinne einer Aufhebung der Arbeitsteilung, wie die Sozialdemokratie jubeln möchte.

Es geht vielmehr darum einen Schultyp zu schaffen, welcher:

1. durch die pädagogische Methodik den Schülern diese Mobilität auch in Bezug auf die Aneignung des Wissens vermitteln soll.

2. durch die Mobilität in der Qualifikationsmöglichkeit horizontal und vertikal es erlaubt, die Lage des Arbeitsmarktes kurzfristig zu berücksichtigen. Politisch gesehen ist die abstrakte Forderung nach der Gesamtschule, autoritäre Schule, Summerhill usw. gefährlich, weil die Schülerbewegung dadurch sehr schnell sich als Zugeseh vor dem Karren der "fortschrittlichen" Bourgeoisie wiederfindet, was nichts anderes heisst, als dass sie zu einer objektiven Kraft wird, welche zur Durchsetzung einer, wenigstens auf kurze Zeit erfolgreichen Kapitalverwertungspolitik des Gesamtkapitalisten wird.

In diesem Zusammenhang sei auf die Intervention Dominique Urbany's in der Kammer verwiesen: er forderte eine Schulreform ähnlich der, welche in der DDR vollzogen wurde, und glaubte damit seiner Pflicht als Kommunist nachgekommen zu sein. Diese Auffassung kann der Kommunistische Schülerbund nicht teilen. Herr Urbany handelte nämlich naiv mechanistisch: in der DDR ist dieser Schultypus gut, also ist er es auch in Luxemburg. Dabei ist der alte Herr doch sonst so "wirklichkeitsnah": wenn von dem chinäsisch-sowjetischen Konflikt die Rede ist, weiss er jedesmal zu berichten: "wir sind hier nicht am Amurrrr, wir sind hier in Luxemburg." Nun, wichtig, wir sind hier ebensowenig in der DDR, sondern im kapitalistischen Luxemburg. Und der Sozialismus wird nicht eingeführt, dadurch, dass jede Reform



welche sich in einem sozialistischen Lande bewährt hat, nun auch in Luxemburg eingeführt wird. Der Herr Sozialdemokratie, neuerdings in doppelter Ausführung, wird sich zwar freuen, und sich als "fortschrittliche Kraft" fühlen, nicht unsonst allerdings, denn dieser Herr lebt von der Illusion des Ueberganges vom Kapitalismus zum Sozialismus mittels Reformen. Diese Reformen finden durchaus die Unterstützung der "fortschrittlichen" Fraktion der Bourgeoisie, denn sie dienen dem System dazu es reibungslos funktionieren zu lassen.

Eine kommunistische Schulpolitik geht aber nicht davon aus, das kapitalistische System durch Reformen zu ölen, sondern

im Gegenteil, durch Aufklärung und Agitation auf dem Ausbildungssektor dem kapitalistischen Ausbildungs- maschinerie, Sand in das Räderwerk zu streuen, und zwar unter Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse im Schulsektor. Dieser Schulkampf ist aber nun dann ein kommunistischer, wenn er in seiner Gesamtheit geführt wird, und nicht wenn er sich auf reformistisches Gemaschel im bürgerlichen Parlament beschränkt. Die ständigen Versuche der Bourgeoisie die Kommunistische Partei durch ideologische Aufweichung und Korruption zu untergraben und zu schwächen, haben bei der KPL leider Erfolg gehabt.

=====  
=====

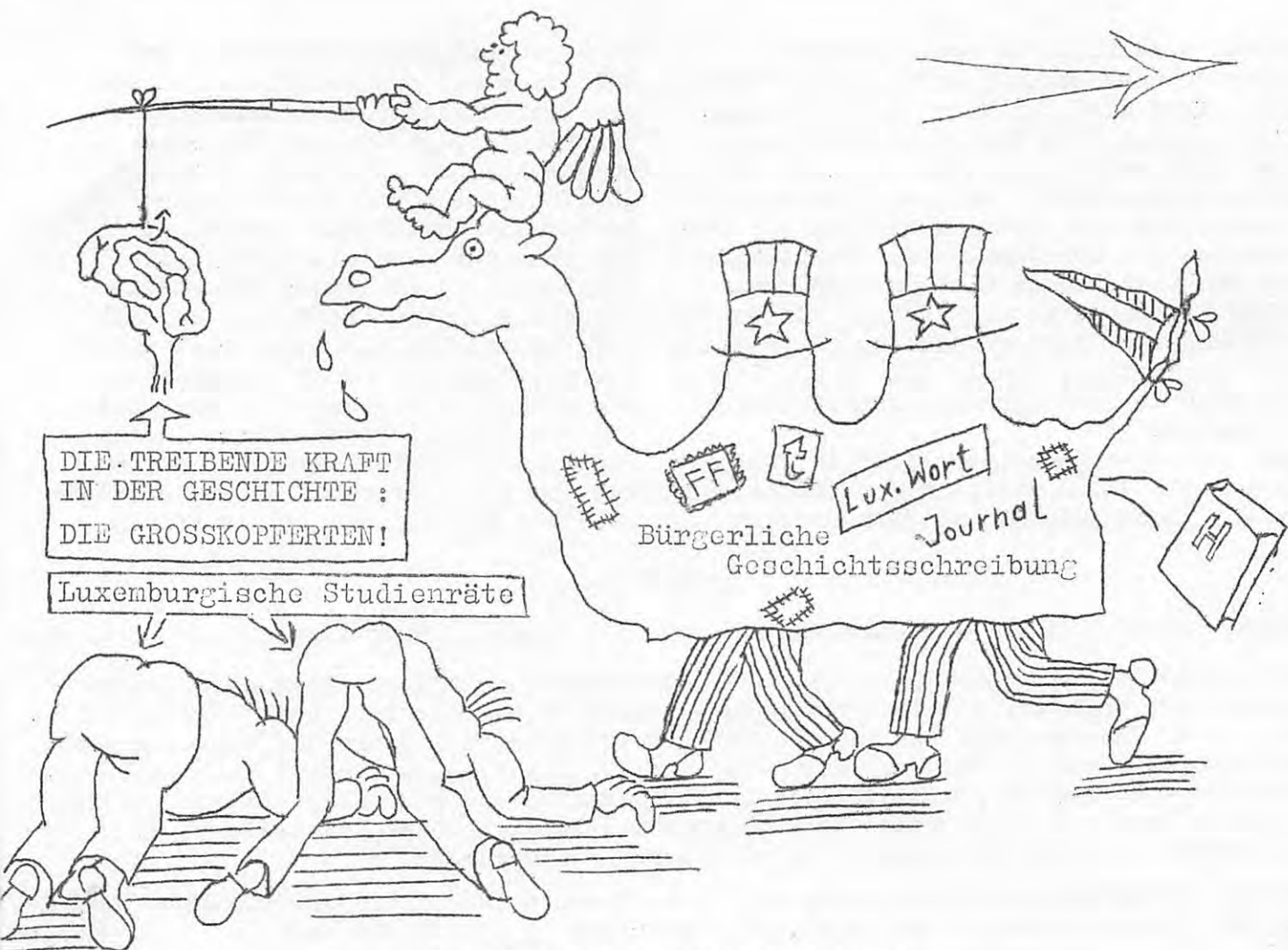
DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK - DRECK

Der CSV-Aktivist Carlo Meintz, gewesener Studienrat, angeblicher Psychologe, Bürgermeister von Walferdingen und Professeur-Attaché (d.h. Direktor) beim Service National de la Jeunesse, hat mit anderen CSV-Gemeinderatsmitgliedern die Partei gewechselt. Die abtrünnigen Rechten wurden von der "Demokratischen" Partei liebevoll aufgenommen - hoffen wir, dass die Spekulationen der Ueberläufer nicht falsch gewesen sind, und dass alle aufgetauchten Probleme eine baldige Lösung finden werden. Wer sprach eben da von Baugrund und ähnlichem Schabernack?

Wer kennt ihn nicht, den Emil Dennéwald?! Er trieb unlängst wieder öffentlich seine stadtbekanntesten Scherze : am 30. IV. gegenüber der Brasserie des Nations in der hauptstädtischen Philippsgäss sass ihm wiederum der Schalk im Nacken : ein Genosse von der RWM, der früher das unbeschreibliche Glück gehabt hatte, den Unterricht des Demil (= dummer Emil) geniessen zu dürfen, grüsste seinen verehrten Meister mit geballter Faust, wie das so unter Rotfrontlern üblich ist! Der Denny aber war höchst unhöflich: er brüllte aus Leibeskräften über die Strasse hinüber "Dir ho'er ro't Diktatoren! Dir Säckdre'er! Dös Déch huet é jô eröm gesin we' der et mâcht!" (es bezogen sich diese schlimmen Worte auf den Schulstreik vom 27. April). Er keifte noch länger und steigerte sich in eine Wut hinein, die wohl noch ein schlimmes Ende genommen hätte, wäre nicht sein treues Eheweib mit Kinderwagen und dessen Inhalt an den zeternden Dummewald herangetreten um ihn zu beschwichtigen und auf das gaffende Volk aufmerksam zu machen... Einige Tage zuvor, während des Streiks, hatte der Denny bereits einem Schülerfrontler im Athenäum gezürnt "Du knaschtege Säckdre'er! Matt dir schwätzen ech ké Wuert me!" und etwas später "Domm Sau! Du verlängs hei Ménongsfreihét a gösselwer këngem se!". Denny, Denny, wo bleibt da die gute Kinderstube?

Im Athenäum scheint überhaupt die "Meinungsfreiheit" (die Freiheit die ich meine), ein aktuelles Thema der Schulbürokratie zu sein : auch der Heinens Jupp, der Ulflinger Junge der es in AL zum Direktoren gebracht hat, schwafelte während des Streiks davon. Unter anderem meinte er zum Schülerfront-Militanten Schanen als dieser im Eifer des Dialogs eine diesbezügliche Frage stellte "Nén, hei hutt dir këng Ménongsfreihét" - wenig später aber wollte er die von ihm verweigerte Freiheit von den Schülern haben: da sein Stimmchen nicht weit genug schallte, verlangte er, man solle ihm das Megaphon leihen, damit er seine Anti-Streik-Parolen besser an den Mann bringen könne! Heute dient der Jupp dem Dupong, vor 30 Jahren, als der Dupjang mit seinem Vater im sicheren amerikanischen Exil sass, und die Luxemburger über die BBC aufgefordert wurden "Hält en de Bass!", diente der Jupp einem anderen Herrn! Ganz böse Zungen, hinter denen aber gute Gedächtnisse stecken, erzählen andächtig lauschenden Wühlmäusen gerne, wie der Jupp als einer der letzten Lehrer anno 1945 Durchhalte-Parolen ausgab, und auch den Deutschen Gruss nicht schlecht beherrschte... Die Frage ist berechtigt, ob man sich von den Jupps aller Schattierungen Lektionen über "Meinungsfreiheit" oder "Demokratie" erteilen lassen muss!

Und Aussprüche wie der von der verletzten "dignité morale" der Lehrer und Schüler des AL, klingen seltsam aus ausgerechnet Herrn Heinens Mund...



ein wenig DRECK!!!

In Ronnis "Klassenkampf" (die Bildzeitung für den trotzkistischen Kader!) vom Mai, lasen wir mit wachsendem Staunen als vierte Forderung zum 1. Mai: "kein Lohn unter 11 000.- Franken!". Ein gehässiger Polizeistalinist lästerte, die Summe von 11 000.- Fr. rühre wohl daher, dass Studienrat Pierre mindestens zweimal soviel einsäckelt!...

In einer Ökonomie-Stunde auf einer Prima des LJFE gab Studienrat Peter Kayser am 19. IV. bekannt, in Russland (er meinte wahrscheinlich die Sowjetunion) würden auf 3% (Privat)Boden 48% der Eier produziert! Und auf wieviel Prozent seines (Privat)Kopfes werden wohl die 100% Dummheit produziert, die er tagaus tagein verzapft?...

Direktor Goedert vom Lycée Michel Rodange beschwerte sich über die Eltern jener Schüler, die ihren Sprösslingen für die Tage des Schulstreiks Entschuldigungen mitgaben, auf denen stand, ihr Nachwuchs hätte am Streik teilgenommen. Das ist ja auch allerhand - wo kommen wir hin, wenn verschiedenen Eltern schon der elementare Anstand abgeht?! Hätten sie wenigstens schamhaft geschrieben, ihr Bubi hätte einen bösen Husten gehabt!

Im LGL bedauern wir den Abgang des von uns und allen seinen Opfern hochgeschätzten und innig geliebten Heinrich Thill. Er übergab sein verantwortungsvolles Amt einem etwas weniger bornierten Nachfolger, dem ActionCatholique-Militanten Eduard Simon, einem rundlichen Physiker, der zumindest nicht die lästigen Pfortner-Allüren wie der Schiefe Heinrich aufweist. Neuerdings darf man im LGL auch einmal eine Minute zu spät kommen. Dem Heinrich sollte das Herz brechen, als er die von ihm immer schön fest verschlossenen Türen das erste Mal weit offen sah! Vor seinem Abschied soll er unbestätigten Gerüchten zufolge, ein Geschenk seiner Stagiär-Studienräte abgelehnt haben "Ech wöll är Kadô'en nôt, der gitt mech jô dach herno an der Wullmaus bescheissen!" Na, na, Heinrich! Für den Beschass sorgst du schon selber ausgiebig. (was soll überhaupt der Zwinger, den sich der Schiefe hinter seinem Wohnhaus aufrichtet? - hat er etwa vor, Muppen zu züchten, um sich an den hilflosen Tierchen für die ihm nicht mehr ausgelieferten Schüler schadlos zu halten? Frage über Frage!)...



# Geschichte und Bürgerliche Ideologie

"L'école traditionnelle est un mélange  
d'âneries et de mensonges", Sartre, Mai 1968

"Die Dividenden steigen und die Proletarier fallen", sagte Rosa Luxemburg während dem Ersten Weltkrieg (April 1915). Die enge Verschränkung von kapitalistischer Wirtschaftsform und militärischer Aufrüstung, die die periodisch auftretende Wirtschaftskrise am "besten", am brutalsten löst, ist immer noch nicht zur Binsenwahrheit geworden, weil sie noch zu wahr, zu wirklich ist: besonders für unsere traurigen Geschichtsbücher, die im Einklang mit unseren traurigen Studienräten den Ablauf der Geschichte sehen, wie der ehemalige "Wilde" die Fortbewegung einer Maschine: als von Kräften getrieben, die ihnen magisch unverstündlich bleiben. Die liberalen, keineswegs marxistische "Weltgeschichte" des Fischer Verlages hält die Analyse der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig zum Konzept einer Weltgeschichte "wenigstens in der modernen Welt sind politische Veränderungen zugleich Ursachen und Folgen wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen", Band 34, einleitende Notiz und einer der wichtigsten modernen Positivisten, die im übrigen nicht gerade marx-freundlich sind, Bertrand Russell, erklärt in seiner "Philosophie des Abendlandes", dass die marxische Aufdeckung der ökonomischen Faktoren in der Entwicklung der Kultur sogar seine "eigenen Ansichten von der philosophischen Entwicklung... beeinflusst hat" (S. 649, Europa-Verlag). Aber selbst da, wo heute schon das Kind auf des alten Kaisers neue Kleider zeigt, im Ablauf der politischen Geschichte, bleiben unsere Lehrbücher und Lehrer unbelehrbar, buchstäblich päpstlicher als der Papst, bürgerlicher als die erklärten Verteidiger des bürgerlichen Kapitalismus. So wie in den etwas zurückgebliebenen Provinzen des Kapitalismus die Ware Sex noch verschämter gehandelt wird als in seinen Konzentrationspunkten, eine falsche Scham in zweifacher Bedeutung des Wortes (neuerdings wieder mit zugeklebten Busenspitzen der Illustrierten in Luxemburg, diesen westlichen Ober-Bayern), ist man auch noch verschämter, was den Warencharakter und die Austauschbarkeit des gesamten menschlichen Daseins im kapitalistischen System betrifft.

Was hören wir z.B. von den Ursachen des ersten und zweiten Weltkrieges (Histoire de 1815 à 1939, Classiques (1) Hachette)? Natürlich von der "crise balcanique", von der "rivalité austro-russe", vom Pangermanismus Wilhelms II., von der "cause immédiate", die jeder Schüler auswendig herbeibringen muss ("La cause immédiate fut l'assassinat de l'archiduc François-Ferdinand - neveu et héritier de François-Joseph -, à Sarajewo (fett gedruckt), en Bosnie, le 28 juin 1914") (S. 203). Das ist dann Wissen, das ist Bildung. Beim Zweiten Weltkrieg ist es "la politique agressive du dictateur allemand Hitler" (S. 211), oder "le rétablissement de la grandeur allemande" (S. 237), oder der Militarismus; oder bei Mussolini "le souci de faire de l'Italie une grande puissance" (S. 229). - was alles ebenso falsch ist wie richtig, wenn man sich nicht bewusst wird, worin diese "grande puissance" besteht, was die aggressive Politik ermöglicht und nötig machte. Zwar steht einmal in Kleindruck neben einem Photo von Hitler, er sei mit Hilfe der grossen Industriellen an die Macht gekommen (S. 231), aber nirgends wird ausgesprochen, dass die durch die kapitalistische Ueberproduktion entstandene grosse ökonomische Krise die Rüstungsindustrie als katastrophales Heilmittel gebrauchte, um die katastrophale Arbeitslosigkeit zu beheben. Wie diese Tatsache verschleiert wird, ist ausschlussreich: "Le malaise social a permis des troubles politiques et permis l'établissement de dictateurs dans plusieurs pays, notamment en Allemagne (S. 211). Ebenso vage wie scheinbar logisch. Dann folgt: "La politique agressive du dictateur allemand, Hitler..." man weiss schon.

Im April 1915 hatte Karl Liebknecht vor dem Reichstag vor tauben Ohren die Tatsachen enthüllt, die sich ähnlich eine Generation später wiederholen sollten: "Die Verstaatlichung der gesamten Rüstungsindustrie muss... in aller Eile durchgeführt werden, koste es was es wolle, weil es nur dadurch möglich ist, eine Interessenklasse auszumerzen, deren Existenz eine ständige Kriegsgefahr für die ganze Welt bedeutet, und damit eine Wurzel des Rüstungswahnsinns und eine Wurzel des Völkerzwistes zu vernichten". Die deutsche Wirtschaft hatte schon vor dem Ersten Weltkrieg ein Annexionsprogramm aufgestellt, das ihr grössere Absatzmärkte sichern sollte; es war direkt an den Reichskanzler adressiert (und unterzeichnet u.a. vom Zentral-

verband deutscher Industrieller). Schon im Jahre 1923 hatte der Besitzer des größten westdeutschen Hüttenkonzerns, Thyssen, Hitler eine Hilfe von 100 000 Goldmark zukommen lassen, da er in dessen politischem Programm eine Garantie für die Steigerung der Rüstungsausgaben sah. Auch schon in den zwanziger Jahren erhielt Hitler vom "Verein für die bergbaulichen Interessen" von jeder geförderten Tonne Kohle sogenannte "Kohlenpfennige", die ihm allein 1929 6.150.000 Reichsmark einbrachten. Mit solcher finanzieller Unterstützung waren die Nazis dann für Propaganda und Wahlkampf bestens gerüstet. Aber nicht genug damit: eine starke Vertretung der deutschen Grossindustrie forderte 1932 in einem direkten Brief an den Reichspräsidenten Hindenburg, Hitler zum Kanzler zu ernennen (ein Dokument, das 1945 von den Amerikanern im Kölner Bankhaus Stein aufgefunden wurde, Angaben aus: "Wie macht man Kriege?", von H. Reichel, Herausgeber SDAJ). In Amerika wurde die Wirtschaftskrise von Rossevelt mit "liberaleren" Mitteln bekämpft, aber diese Politik des "New Deal" wäre gescheitert, wenn nicht die Mobilmachung gegen Deutschland und Japan auch hier die Krigsindustrie angekurbelt und so die Arbeitslosigkeit abgeschafft hätte. Warum konnte in den USA ein staatliches Sozialprogramm wie die "Tennessee Valley Authority" (billige staatliche Stromherstellung) nicht beliebig vervielfältigt und auf andere Gebiete wie öffentlichen Wohnungsbau, Lebensmittelversorgung usw. ausgedehnt werden, womit auch die Arbeitslosigkeit abgeschafft worden wäre? Weil der Staat so mit den kapitalistischen Profitinteressen von Privatunternehmen konkurriert hätte (siehe Baran und Sweezy: "Monopolkapital", S. 142-210, Suhrkamp).

Die Arbeitslosigkeit fiel, aber die Zahl der Toten stieg. Arbeitslos oder tot wurde für Millionen zur Alternative. Unsere Geschichtsbücher aber rechnen anscheinend gerade diese Art der Abschaffung von Arbeitslosigkeit den faschistischen Machthabern hoch an. Da heisst es mit schon krimineller Unverfrorenheit: "Une politique économique habile redonne du travail aux chômeurs" (S. 234), was sogar als Gegengewicht gegen die Ausrottung der Juden auf der Waage der Beurteilung des Nationalsozialismus aufzutreten wagt! Das heisst gerechtes, liberales Abwägen des Für und Wider, eine Gerechtigkeit, die mit gutem aber anderem Grund ihre Binde über den Augen trägt. Als Ziel der Politik Mussolinis wird die bessere Verpflegung einer steigenden Bevölkerung angegeben, und die Produktion von Stahl wird neben der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe erwähnt. "Le redressement de l'économie" (S. 232) heisst ein Abschnitt über den Nationalsozialismus, und die hitlersche "Planwirtschaft" wird mit der russischen verglichen (a.a.O.). Und was wird nach diesem ganzen pseudo-wissenschaftlichen Geschichts-Mist als Definition des Faschismus vorgeschetzt? "Fascisme vient de 'fascis', c'est-à-dire faisceau. Le faisceau était le groupe de combat dans l'espèce de milice constituée par Mussolini en 1919" (S. 234), und Seite 253 wird hinzugefügt, dass man als "Faschisten" Anhänger autoritärer politischer Systeme überhaupt bezeichne. Danach weiss man alles. Mehr darf man nicht wissen. Denn mit diesem obendrein zwangsneurotischen Herumstochern in Worten und isolierten Fakten wird der Panzer um das bestehende System geschmiedet, das jeden Einblick in seine ökonomisch-politische Hexenküche mit Recht als Verrat empfindet.

Gemeinderatsmitglied René Hengel,

entpuppte sich gelegentlich der hauptstädtischen Gemeinderatssitzung vom 19. IV. 71 als Saubermann vom Dienst der LSAP - er befand, dass auf der Neudorfer Strecke aus Richtung Findel zu viele stinkende Hippies die städtischen Autobusse benutzen täten! Fünf Wochen bereits vor der angekündigten Interpellation des SdP-Fräulein Astrid Lulling in der Kammer (sic richtet eine Anfrage an den "Classes Moyennes"-Minister betreffend ein geplantes Hippielager für 500 Personen nahe dem Flughafen) rümpfte "Links" Sozialist Hengel das Näschen über die Passagiere der "Loftleidir". Weiter so, Meister Proper, bei dem Ruf nach sauberen Autobussen fängt es an - wann wird der Sauberkeitsfanatiker Hengel wohl nach Arbeitslagern für Langhaarige, Kommunardengedenkfeier-Störenfriede und anderes Gesindel fordern?

Im "FF" (Faschisten-Furz) der SdP schreibt sich der Pierre die Finger wund. Der Pierre, das ist der Frauentor Peter Weyler aus Petingen, der es mit seinem sozialdemokratischen Glaubensbekenntnis nicht so genau nimmt, denn er gibt seine Abwesenheiten nicht im SdP-Organ bekannt, sondern in Dominik Urbanys "Zeitung" (zuletzt am 3. des Muttergottesmonats Mai!!). Erklärte der Pe'tchen in Nr 8/71 noch so rein in Piitis-Aufsatz-Manier die Schülermanifestationen, so ärgerte er sich in Nr 9 fettgedruckt über den china-besuchenden Mitherausgeber der RWM Heisbourg und er rüstet sich über dessen despektierliche Kommentare zu den mitgebrachten Diapositiven (despektierlich nicht für China sondern für alle Pe'tchens Europas!) Uebrigens liegt der alte Geck falsch, was J.H.'s Klumpfüsse anbelangt - er trägt Schuherösse 43!



## Zur Theorie der Comic Strips:

# WULLMAUS contra MICKY MAUS

oder

die Subsumierung der Micky Maus unter die Interessen der Bourgeoisie

### I

Im Spätkapitalismus wird die Erziehung des Kindes in hohem Masse von den Comic Strips beeinflusst, sie nehmen einen zunehmend wichtigen Platz in der Vorstellungswelt des Kindes ein. Tonnenweise häufen sich die Bilderhefte im Kinderschrank. Mit der fortschreitenden Zurückdrängung des mittelalterlichen Märchens (unter andern) werden durch den Comic Strip günstigere Voraussetzungen zur späteren Anpassung des Jugendlichen an die kapitalistische Produktionsweise geschaffen. Da die Massenmedien zuungunsten der bürgerlichen Kernfamilie eine zunehmend wichtigere Stellung im Integrationsprozess des Kindes sowie des Jugendlichen erhalten, werden wir in der Folge anhand der Micky Maus die Rolle des Comic Strips innerhalb dieses Prozesses entlarven.

Die volle Bedeutung des Comic Strips kann nur erfasst werden, wenn wir den Comic Strip nicht als losgelöst von den andern Massenmedien, sondern in seinem Stellenwert innerhalb der gesamten Kulturindustrie betrachten: "Wie man ausserhalb der Arbeitszeit kaum mehr als einen Schritt tun kann, ohne über eine Kundgebung der Kulturindustrie zu stolpern, so sind deren Medien derart ineinander gepasst, dass keine Besinnung mehr zwischen ihnen Atem schöpfen und dessen innerwerden kann, dass ihre Welt nicht die Welt ist. (...) Erst als Zusammenspiel all der aufeinander abgestimmten und dennoch nach Technik und Effekt voneinander abweichenden Verfahren, macht das Klima der Kulturindustrie aus." (1)

Das Prinzip der Bilderschrift selbst, beinhaltet Gefahren: "(...) ist doch die Bildersprache, die der Vermittlung des Begriffs enträt, primitiver als die der Worte. (...) die Sprache ist blosses Anhängsel an die Bilder, nicht Ausdruck einer Intention. (...) Im-

merhin darf ein Medium, das ungezählte Millionen erreicht und das zumal bei Jugendlichen und Kindern oft jedes andere Interesse übertrübt, als eine Art Stimme des objektiven Geistes gelten, auch wenn dieser nicht mehr unwillkürlich aus dem gesellschaftlichen Kräftespiel resultiert, sondern industriell geplant wird. (...) Sie (die Bilder) werden aufgefasst, nicht betrachtet. Das Auge wird vom Streifen mitgezogen wie von der Zeile, und im sanften Ruck des Szenenwechsels blättert die Zeile sich um. Als Bild ist die Bilderschrift Mittel einer Regression, in der Produzent und Konsument sich zusammenfinden." (1)

Der Comic Strip, als Zahnrad im Räderwerk der Kulturindustrie zielt also unmittelbar auf das Unbewusste, und anstatt das Unbewusste zum Bewusstsein zu erheben, reproduziert er lediglich die bestehenden Bewusstseinsstrukturen. Die Möglichkeit des Individuums, die unbewussten Verhaltensweisen in denen es verfangen ist, über Bord zu werfen, wird gänzlich zunichte gemacht.

### II

Der Comic Strip als Bilderschrift überträgt also die objektiv vorhandenen gesellschaftlichen Strukturen ins subjektive Unbewusste des Kindes. Im ersten Teil dieser Analyse wurde die Vermittlung zum Unbewussten behandelt, nun bleibt noch der Inhalt des Vermittelten zu untersuchen.

So wie jede Ueberbauerscheinung, insbesondere die der Kulturindustrie, spiegeln auch die Comic Strips die Verhältnisse der kapitalistischen Produktion wieder. Die Beziehungen zwischen den im Comic Strip auftauchenden Gestalten sind klar bürgerlich, genauso wie die Kategorien in welchen diese Gestalten denken, bürgerliche sind.

(1) T.W. Adorno in: "Prolog zum Fernsehen" in: "Eingriffe", Suhrkamp (SV10)

An Hand der Micky Maus lassen sich obige Ueberlegungen veranschaulichen. Wir greifen deshalb die Micky Maus auf weil diese am meisten gelesen wird und auch auf andere, spätere Comic Strips einen entscheidenden Einfluss ausübte.

Auch die Entenhausener Gesellschaft ist eine Klassengesellschaft, Dagobert Duck, der Multimillionär, vertritt das Grosskapital, er ist kompetent und schlau, wie das sich für einen Kapitalisten passt. Relevant ist die Tatsache, dass Onkel Dagoberts Präsenz als absolute Not-

bricht. Donald nämlich stellt den typischen Sozialdemokraten dar, er will "es besser machen" und auf reformistischen Wege einzelne "Missstände" beseitigen, was ihm notwendigerweise immer wieder misslingt. Hieran erkennen wir schon, dass die Micky Maus nicht den Interessen der Bourgeoisie schlechthin, sondern den besonderen Interessen des reaktionären Flügels der Bourgeoisie untergeordnet ist. Der liberale Flügel der Bourgeoisie hat schon längststens eingesehen, dass verschiedene "Reformen" dem Kapitalismus nur dienen können, wäh-



wendigkeit dargestellt wird. So kommt es des öfteren in den Micky Maus-Geschichten vor, dass Dagobert verreisen muss (von Geschäfts wegen, versteht sich), und seinen Neffen Donald mit der Verwaltung seines Reichthums beauftragt und dadurch anschliessend der ganze Betrieb zusammen-

rend die reaktionäre Fraktion des Bürgertums der Arbeiterklasse keinerlei Zugeständnisse machen will.

Daniel Düsentrieb symbolisiert den Kader - er ist klug, frei, unabhängig und etwas merkwürdig dazu. Düsentrieb soll klarerweise die Illusion des "freien Intellek-



tuellen" suggerieren und die wirkliche Abhängigkeit der Intelligenz verschleiern. Den, die einzelnen Berufsgruppen symbolisierenden, Gestalten werden in der Micky Maus die Eigenschaften zugesprochen, die ihnen auch in der gesellschaftlichen Wirklichkeit unterstellt werden.

Während die Rolle der Frau auf Kochen und Schminken reduziert wird, ist Daisy Duck (vgl. Nelli Moia) anscheinend widersprüchlicherweise, feministisch angehaucht. Da der Feminismus eine liberal-bürgerliche Bewegung ist, lässt sich an dieser Ablehnung des Feminismus (teils durch Ridikulisierung) die Ueberdeterminierung der Micky Maus durch die Interessen der reaktionären Fraktion der Bourgeoisie feststellen.

Die Figuren Franz Gans' und Goofys entspringen bürgerlichen Vorstellungen von dummen und ungebildeten Proleten. Auch fehlen die linksradikalen Rabauken nicht, es sind dies Donalds Neffen. Sie werden neutralisiert durch Naivität und kindlichen Uebereifer. Auch Ihre Absicht die bestehenden Verhältnisse zu ändern, wobei ihre Methodik sich schon wesentlich von der Donalds unterscheidet, schlagen dauernd fehl.

An der Micky Maus ist die Beschreibung der jeweils eine bestimmte Klasse der bürgerlichen Gesellschaft vertretenden Figuren in minderer Masse wesentlich, als die Beschreibungen der Beziehungen dieser verschiedenen Figuren untereinander. Alle sind unabhängig einer vom anderen, sie sind ausschliesslich durch familiäre bzw. sentimentale Beziehungen oder höchstens durch vorübergehende Interessenidentität aneinander gebunden: Gegensätze gibt es keine in Entenhausen. Das Proletariat, versinnbildlicht durch Goofy und Franz Gans, steht nicht im Interessengegensatz zu der durch Onkel Dagobert dargestellten Kapitalistenklasse!! Der reaktionäre Inhalt der Micky Maus lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Kapitalisten und

Proleten leben in Entenhausen, Klassenkampf allerdings scheint es in diesem kapitalistischen Paradies keinen zu geben! Hier gipfelt der bürgerliche Wunschgedanke von dem "sozialen Frieden"!!

Wir betonen noch einmal, dass die bestehenden Entenhausener Verhältnisse (sublimiertes Spiegelbild des kapitalistischen Kolmarhausen), als gottgegeben und unänderlich dargestellt werden, jeder Versuch Donalds oder seiner Neffen Änderungen herbeizuführen, scheitert.

#### IV

Wir werden nun ein besonders frappantes Beispiel aus dem Micky Maus-Heft Nr. 466 vom 7.-13. Nov. 1965, "Donald greift ein" (sic!), analysieren:

Donald beschwert sich bei seinem 'Epicier': "Was soll das heissen? Die Lebensmittelpreise sind ja schon wieder gestiegen. (...)

Der 'Epicier' gibt die richtige Antwort: "Der Handel kann nichts dafür. Das sind die steigenden Produktionskosten in der Landwirtschaft. Das ist bekannt."

Donalds Schlussfolgerungen sind sehr einsichtig: "Ist ja alles Blödsinn was so daher geredet wird! Eier und Milch können heute nicht teurer zu produzieren sein als früher". (Ganz im Gegenteil - d'Wullmaus) "Das kommt nur von den rückständigen Methoden, die auf dem Lande üblich sind. Man müsste die Bauern mal auf den richtigen Trab bringen. Und das werde ich auch tun! Die Allgemeinheit (!) wird es mir zu danken wissen. Ich ruf' am besten gleich den Fritz, meinen Vetter vom Lande, an ... Hallo Fritz? Ich habe die Absicht der notleidenden Landwirtschaft zu helfen. Ihr seid zu rückständig! (...)"

Donald erkennt sogar, dass er, um seine Absichten zu verwirklichen, eine "solide theoretische Grundlage" braucht; doch ist das Theorieverständnis, das hier zum Ausdruck kommt, etwas <sup>ka</sup> ritual: Donald geht in die Bibliothek, liest ein Buch und schon hat er sich die notwendige "theoretische Grundlage" angeeignet. Auf die Sozialde-

demokratie bezogen, trifft dieses Theorieverständnis allerdings vollends zu

Nun beschliesst Donald landwirtschaftliche Maschinen einzukaufen, was er dann auch tut und fährt stante pede zu seinem Vetter aufs Land.-Es folgt eine Reihe von Katastrophen bis zum totalen Zusammenbruch des landwirtschaftlichen Betriebes.

Donald muss nach Entenhausen zurückkehren, seine Ansichten über die Agrikultur bzw. Preissteigerungen werden als falsch dahingestellt: Beim nächsten Shopping kann Donald feststellen, dass die Lebensmittelpreise wieder gesunken sind. Die Ursachen allerdings werden nicht angegeben, dem Leser wird suggeriert die Produktionsweise der Landwirtschaft sei, trotz Donalds Einwänden, rational.

Dieses Beispiel illustriert sehr gut die Subsumierung der Micky Maus unter die Partikularinteressen des reaktionären Flügels der Bourgeoisie: dieser Flügel nämlich will die archaische Produktionsweise der Landwirtschaft bis zum letzten verteidigen.

\* In diesem Zusammenhang behaupten böse Kinderzungen, die Micky Maus-Redaktion trage sich mit dem Gedanken in Entenhausen die Monarchie einzuführen. Die MM-Redaktion, so wird weiter behauptet, wolle zu diesem Zweck ausländische, grosse Ducks anheuern um so die Entenhausener Gesellschaft etwas aufzugeilen. Avis aux amateurs!

=====

#### AKTION FRAGEBOGEN :

Dieser Tage wurde in den oberen Lyzeumsklassen ein Fragebogen verteilt, der wohl auch an alle luxemburgischen Uni-Studenten verschickt werden wird. Die Aktion wird veranstaltet von einer Gruppe amerikanischer Studenten unter dem Protektorat des Erziehungsministers. Die Fragen beziehen sich auf die politischen Kenntnisse und Ansichten, besonders was "Europa" betrifft, unserer Jungintelligenz. Beispiel: "Je pense que mes chances de devenir député sont égales à celles de n'importe quel autre citoyen", oder "Le patriotisme et la loyauté sont les plus importants des devoirs d'un citoyen". Höhepunkt des herrlichen Unsinn: "Notre pays devrait refuser de signer un traité de désarmement total, même si les autres pays européens étaient favorables à un tel accord". Danoben gibt es dann noch spasshafte reformistische Mätzchen wie "Tous les prix de vivres et des articles de commerce devraient être soumis au contrôle d'une commission internationale de commerce"... Aber das eigentliche Bemerkenswerte an diesen Fragebögen ist, dass sie in den Klassen ausgeteilt, ausgefüllt und wieder eingesammelt wurden, wo doch der Dupong es abgelehnt hat, wegen des schrecklichen Zeitmangels die LAJ-Fragebögen über die Situation der Linge in den Gewerbeschulen auch nur verteilen zu lassen. Zudem hatte er über die ausserschulischen Organisationen gejammert, und festgestellt, es falle ihm schwer zwischen Gut und Böse zu unterscheiden!) Aber im Fall der CIA-Amerikaner ist ihm die Wahl scheinbar nicht zur Qual geworden! Wenn einem unserer Leser in den kommenden Tagen ein solcher Fragebogen in die Hände fällt, soll er ihn ja nicht als Klopapier benutzen, sondern ihn unverzüglich an die "Abendländische Wissenschaft e.V.", z.Hd. Pater Holz/Pereira absenden, mit freundlichen Wühlmaus-Grüssen für die CIA-Studenten und Herrn Johann Dupong ...

x) cf. Artikel "LEHRLINGE oder Wie produziert man U<sub>n</sub> tertanen", in dieser Nummer!

gen. Obschon diese Produktionsweise seit geraumer Zeit nicht mehr dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte entspricht, lässt sie Donalds Versuch der Aenderung dieser Produktionsweise als völlig absurd erscheinen.

Ausserdem sind alle Ducks und Mäuse geschlechtslose Wesen (dem ist ganz anders bei den Wühlmäusen: siehe Titelblatt der RWM 5) Die Entenhausener Bevölkerung aus Onkels, Neffen, Grossonkels und Tanten, es ist eine Gesellschaft von Lunuchen.\* mit der Feststellung, dass die Micky Maus Sexualtabus ohne jede Scheu aufrechterhält und somit reproduziert, wird deren reaktionäre Charakter blossgelegt. Nicht ein Wort verrät uns die geheimnisvolle Fortpflanzung dieser eigenartigen Geschöpfe. Sexualorgane scheinen sie keine zu besitzen, von Lustgefühlen geht nicht einmal die Rede. Niemals sieht man den Donald der Daisy an die Votze greifen. In Entenhausen ist das unmöglich, Sexualität wird einfach übergangen!



# DER SCHÜLERAUFGSTAND IN FRANKREICH UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE LUXEMBURGER SCHÜLERBEWEGUNG.

Die "Affäre Gilles Guiot", wie sie von der bürgerlichen Presse betitelt wurde, gab uns im Februar die Gelegenheit, die Schülerbewegung Frankreichs näher zu analysieren und am Beispiel Frankreichs die möglichen Fehler einer Schülerbewegung aufzuzeigen. Die Affäre Guiot - an sich eine Bagatelle - wies erstaunliche Parallelen zur Diekircher "Affäre Zimmer" und markierte ebenfalls einen entscheidenden Wendepunkt innerhalb der französischen Schülerbewegung. Guiot wurde festgenommen und vor Gericht gestellt aufgrund lächerlicher Indizienbeweise: er sollte anlässlich einer Demonstration einen Bullen niedergeschlagen haben, obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits 20 Minuten inhaftiert war. Anlässlich seines Prozesses wurde ihm nicht einmal das Recht zugesprochen, sich zu verteidigen (!). Welches waren die Hintergründe des Prozesses? Ähnlich wie bei der "Zimmer-Affäre" ging es der reaktionären Fraktion der französischen Bourgeoisie darum, die Schülerbewegung lahmzulegen und mittels Guiot ein Exempel zu statuieren. Allerdings müssen wir festhalten, dass es sich bei der "Guiot-Affäre" am Anfang um eine hysterische und unkontrollierte Reaktion seitens des bürgerlichen Repressionsapparates handelte, dass sie sich aber mit dem Eingreifen der kommunistischen Schülerorganisationen so politisierte, dass es der Bourgeoisie unmöglich war, die Affäre im Sande verlaufen zu lassen, dass andererseits das Bürgertum gezwungen war, den Guiot-Prozess über die Bühne zu bringen, um so die Stärke der französischen Schülerbewegung zu erfahren und den Ergebnissen der Schülerreaktion entsprechend ihre Taktik der Bekämpfung der kommunistischen Schüleropposition auszurichten.

Die kommunistischen Schülerorganisationen Frankreichs reagierten entsprechend: vom "Lycée Chaptal" griff die Bewegung über auf über 100 Pariser Lyzeen und riss eine Reihe von Provinzlyzeen mit. Streikkomitees wurden an allen Gebäuden gebildet, die in einem Nationalen Streikkomitee zentralisiert wurden. Das Nationale Streikkomitee organisierte in Paris eine Zentrale Demonstration, an der über 20.000 Pariser Schüler teilnahmen.

Der Schüleraufstand in Frankreich riss die kommunistische Schülerbewegung - jedenfalls was die konsequent marxistischen Gruppen anbelangt - aus ihrer jetzigen Aufbauphase heraus, zum Kampf gegen die Repression seitens des bürgerlichen Staatsapparats, dem sie nur zum Teil gewachsen waren und der alle Schwächen und Fehler der französischen Schülerbewegung gleichsam wie unter einem Vergrößerungsglas erschienen liess.

So lächerlich die Verhaftung des apolitischen Guiot auch war, so zeigt sie doch die krankhafte Furcht der Bourgeoisie vor der kommunistischen Schüleropposition, die das bürgerliche Schulsystem erheblich stören und schwächen kann, und -insofern es sich um die Schülerorganisation einer Aufbauorganisation handelt - die Interessen des Proletariats im nichtproletarischen Milieu vertreten kann. Der Versuch, mittels der Verhaftung Guiots, den "Casseur" Herr zu werden, und den linken Schülern exemplarisch die eigene Repression vor Augen zu halten, ist wie in Luxemburg gescheitert. Die kommunistischen Schülergruppierungen entfachten mittels massiver Agitation eine Bewegung, deren Dynamik die Bewegung von der blossen Protestaktion zur Schülermassenmobilisierungsaktion steigerte. Die Richtigkeit der im politischen Grundsatzprogramm des Clan -KSB festgehaltenen These, dass es im Schülermilieu gilt, Schulimmanente Konflikte aufzugreifen und auf die Spitze zu treiben, um so eine Radikalisierung des Schülermilieus zu erreichen, liess sich am Beispiel der französischen Schülerstreiks nachvollziehen. Die direkte Mobilisierung der Schüler kann kurzfristig nur an den unmittelbaren Bedürfnissen der Schülermehrheit anknüpfen. Aufgabe einer kommunistischen Schülerorganisation ist es dann, die Politisierung voranzutreiben und die Führung der Streikbewegung zu übernehmen. Dies ist in Frankreich grösstenteils misslungen. Die objektiven Ursachen der Nichtprogression des Schüleraufstandes in Februar reflektiert jene Fehlleistungen, die die französischen Schülerbewegungen und bis vor kurzem auch die luxemburgische charakterisiert. Hauptursache für das teilweise Fehlschlagen des französischen Schüleraufstandes ist die fehlende organisatorische Festigung der kommunistischen

Schülerbewegung in Frankreich. Da in Frankreich eine starke Aufbauorganisation für die revolutionäre Partei des Proletariats fehlt, oder nur im Ansatz vorhanden ist, kann keine kommunistische Schülerorganisation so richtig ihre Erkenntnisse und Analysen auch sein mögen, ihre Arbeit innerhalb des nicht proletarischen Milieus, den das Schülmilieu darstellt, ausrichten und absichern von der Unterstellung des Schulkampfes unter die Bedürfnisse des Klassenkampfes überhaupt nicht zu reden. Dieser grundlegende organisatorische Fehler der Mehrzahl der kommunistischen Schülerorganisationen Frankreichs potenziert sich in Krisensituationen, wie es dieser Schüleraufstand deutlich reflektiert. Diese teilweise Desorganisation schlägt sich karikatural nieder in der Behauptung der Ligue "communiste", sie hätte die zentrale Protestmanifestation in Paris in der Hauptsache organisiert. So, als bestünde die Verbindung des Schulkampfes mit dem Aufbau der revolutionären Partei des Proletariats bloss in der Bereitstellung einiger Ordnungskräfte. Anlässlich einer Demonstration, so als liesse sich einfach aus der Massenmobilisierung Perspektiven für die eigne Arbeit einfach dadurch ableiten, dass man einige Genossen im nationalen Streikkomitee drin hat (Geldu Glückstein!).

Das Abflauen der Streikbewegung in Frankreich, das Zurückfallen des Bewusstseins der Schüler ist nach einer Massenbewegungskampagne nur dadurch zu verhindern, dass die organisatorische Umsetzung der einzelnen Momente der Streikbewegung durch adäquate Auffangsstrukturen und eine kohärente, durch Aufbauarbeit untermauerte Taktik, die nur die Aufbauorganisation der revolutionären Partei des Proletariats garantieren kann, abgesichert ist.

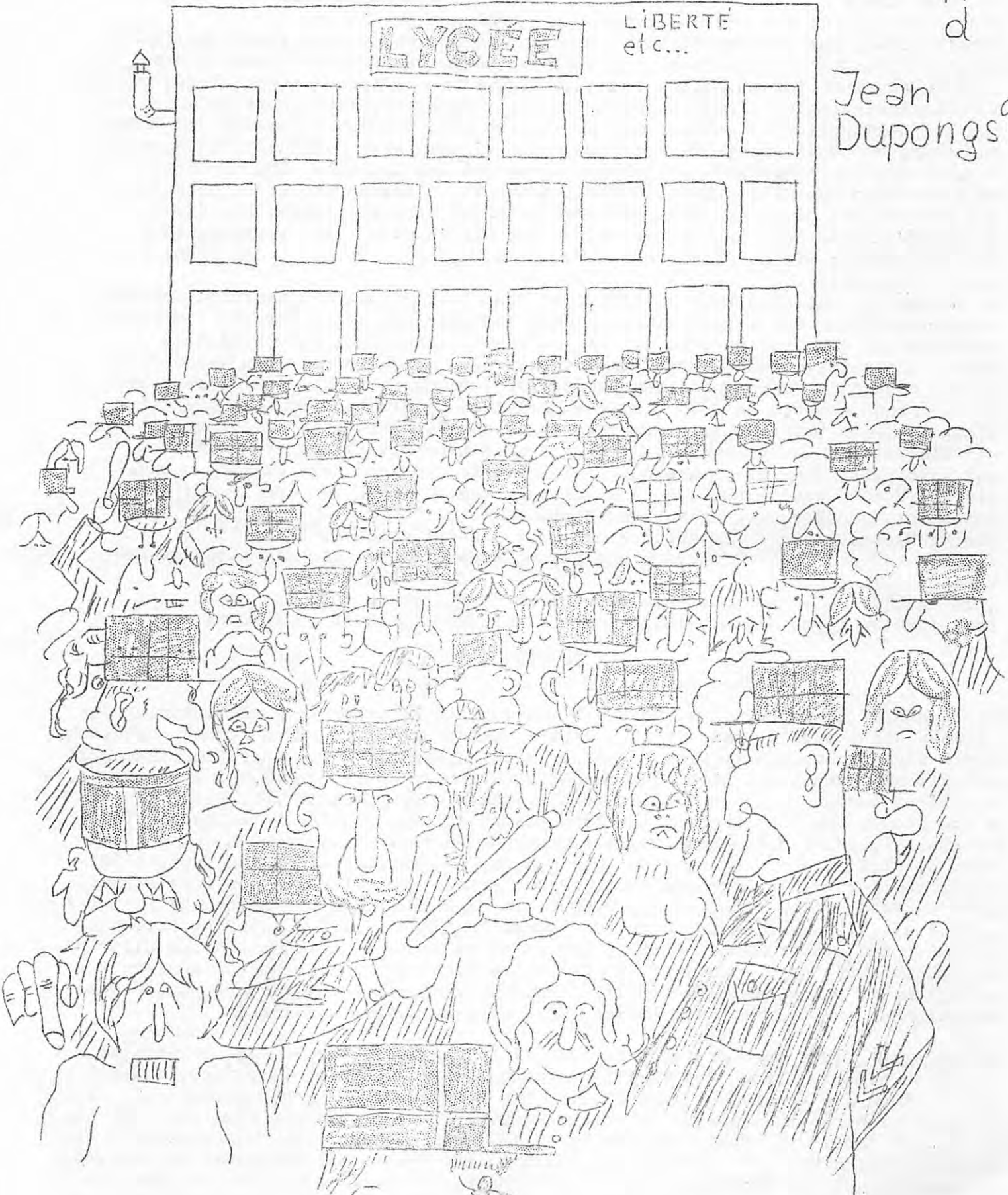
Dass die Schülerstreiks in Luxemburg, im Gegenteil zu denen in Frankreich dieser Niederlage nicht ausgesetzt waren, fusst zum grossen Teil in der konsequent richtigen Intervention der CLAN-Ksb-Zellen die ihre richtigen Analysen und die daraus resultierende Stärke nur in der engen Zusammenarbeit mit der Aufbauorganisation der revolutionären Partei des Proletariats Luxemburgs, der Gauche Socialiste et Révolutionnaire (GSR). Aus dieser mangelnden organisatorischen Festigkeit der französischen Schülerbewegung resultiert direkt das Fehlen mittelfristiger Perspektiven, vor allem in Krisensituationen und bei Massenmobilisierungen. Es genügt nicht, rein formal für die Unterstellung des Schulkampfes unter die Bedürfnisse des Klassenkampfes einzutreten, sondern es kommt darauf an, die Verbindung zwischen den derzeitigen Bedürfnissen der Schüler, der Situation des bürgerlichen Schulsystems und der taktischen Schwerpunkte und der Strategie der Unterstellung des Schulkampfes unter den Klassenkampf herzustellen, das heisst die taktischen Leitlinien auch mittelfristig festzulegen und die Politisierung, das heisst die konsequente Durchsetzung und Einhaltung der Klassenlinie innerhalb des Schülmilieus muss mit allen Kräften und ohne Konzessionen vorangetrieben werden. (Hierzu gehört, so leid es uns tut, liebe trozkistische Freunde, auch die Klassenanalyse innerhalb des Schülmilieus!). Hierzu ist nicht nur eine genaue und vorhergehende Untersuchungsarbeit zu leisten, die sich nur auf der Basis marxistischer Methodik ausrichten lässt (diese Untersuchungsarbeit wurde in Frankreich nicht einmal ansatzweise vor Beginn des Streikes geleistet), hierzu ist auch die Problematik der Anti-Repressionskampagnen unter ihren taktischen Gesichtspunkten genauestens zu durchleuchten. Es gilt nämlich nicht nur, rein defensiv die Schüler vor der Repression schützen zu wollen, sondern es gilt vor allem, das Kräfteverhältnis in den Schulen zugunsten der Roten Schüleropposition und zuungunsten der Bourgeoisie mittels Massenmobilisierungskampagnen unter anderem (von diesen Massenmobilisierungskampagnen ist wiederum die Anti-Repressionskampagne nur eine unter vielen) zu verschieben. Ungleich Frankreich, wo diese Kampagne taktisch jedenfalls im Ansatz stecken blieb, gelang dies teilweise in Luxemburg und zwar in dem Momente, in dem zu den Forderungen des Nationalen Streikkomitees nach Wiederaufnahme der 4 Dickkircher Kameraden und nach Meinungsfreiheit, es den CLAN-KSB-Zellen gelang die Forderung nach Einstellung des RWM-Prozesses hinzuzufügen. Die Politisierung des Schülmilieus in Luxemburg lief zum grössten Teil über die Information und Agitation der Schüler in Hinsicht auf die Hintergründe und die politische Bedeutung des RWM-Prozesses. Dies gelang in Esch und Luxemburg. In Dickkirch, wo es der "Schülerfront" vor allem an



# DER TRAUM MARCELLINS

und

Jean  
Dupongs



mittelfristigen Perspektiven fehlt, kam es nicht zu einer Politisierung des Streiks, was das Abflauen der Streikbereitschaft sowie des Bewusstseins der Schüler wie in Frankreich als logische Konsequenz nach sich zog. Während in Frankreich verschiedene marxistische Schülergruppen den Versuch unternahmen, den Prozess gegen Guiot's Prozess offensiv zu führen und innerhalb der Lyzeen das Kräfteverhältnis zugunsten der Roten Schüleropposition zu verschieben, taten, vor allem an Anfang, die Schülermilitanten der "Ligue "Communiste"" dies als "aventurisme" ab (Marchais ick' hör Dir tapsen) und verlegten ihre ganze Kraft auf die Organisierung der Zentralen Demonstration in der Hoffnung, hier Kapital aus dem Schüleraufstand schlagen zu können. Nicht zuletzt hat der französische Schüleraufstand uns gezeigt, dass das Fehlen von, der Situation entsprechenden Organisations- und Auffangstrukturen nahezu selbstnörderisch ist im Falle einer Schülermassenmobilisierung. Wohl haben unsere "trotzkistischen" Freunde recht, wenn sie behaupten, Streikkomitees seien nur von konjunktureller Bedeutung, doch beinhaltet ihre Betrachtungsweise den ihrer Auffassung von Massenmobilisierungskampagnen eigenen rein mechanistischen Grundzug, der den "Trotzkismus" als solchen eigen ist und zweitens wird die Beziehung zwischen dem Aktionskomitee als Interventionsinstrument in den Gebäuden und den nur aus diesem Instrument hervorgehenden Streikkomitees. Ohne die Auffangstruktur des Aktionskomitees bleibt das Streikkomitee ein Dreitagegebilde, das die Schüler wie in Diekirch demoralisiert anstatt sie gegen das Schulsystem zu organisieren.

In Frankreich hat sich klar gezeigt, dass organisatorische Handwerkerlei, Perspektivlosigkeit und das Fehlen einer starken Aufbauorganisation für die revolutionäre Partei des Proletariats, die die kommunistische Schüleropposition im Streik unterstützen und ausrichten kann, jedweden Schülerstreik von vornherein in die Sackgasse führen muss. Der französische Schüleraufstand vom Februar war in dem Sinne positiv, in dem er klar aufzeigte, dass die Rote Schüleropposition fähig ist, eine Massenmobilisierungskampagne durchzuführen, dass andererseits nur eine starke kommunistische Schülerorganisation mit klarem strategischen und taktischen Konzept so wie der Fähigkeit, die gegebene Lage mittels marxistischer Untersuchungsarbeit zu analysieren, diesen Streik zum Erfolg für die kommuniste Schülerbewegung werden lässt.

Der Schüleraufstand in Frankreich hat klar gezeigt, dass der CLAN-KSB auf dem Weg ist und dass seine Analysen und seine Strategie sich als die richtige herausgestellt haben. Nur ein starker kommunistischer Schülerbund wird fähig sein, die Schüler im Kampf gegen das bürgerliche Schulsystem und als Allerte des Proletariats gegen die kapitalistische Klassengesellschaft zu führen!

=====

DRECK DRECK d r e c k DRECK DRECK

Wie in RWM Nr 12 angekündigt, durften 4 ausgewählte luxenburger Parlamentarier der amerikanisch besetzten chinesischen Provinz Taiwan im April einen Besuch abstatten. Führer war der Rechtsextremist Mosar, der sich "nationalchinesischer Generalkonsul" schimpft und auch sonst nicht der gescheitste ist. Im "Wort" vom 7. Mai lasen wir seine ulkigen Ausführungen zu "Nationalchina, Mythos oder Realität". Wir sehen ihn, wie er von Quemoy aus "das Treiben der Kommunisten auf dem Festland" beobachtet (mit Fernrohren). Direkt heldenhaft, sich so nahe an den giftgrünen Drachen des chinesischen Totalitarismus heranzuwagen! Der moderne Kreuzzügler und seine Knappen (Elvinger von der DP, Wilwertz von der LSAP, und Patriot Cravatte von der SdP) scheuten keine Anstrengung um sich gründlich über die Lage (war noch nie so ernst) zu informieren: sie liessen sich sogar von dem verkalkten Massenmörder Tschiang Kai-shek empfangen und schüttelten ihm die blutbesudelten Krallen! US-Hampelmänner aller US-Kolonien, hampelt euch zusammen! (ob die hohen Gäste aus dem Abendland unseren Rat befolgten, und den unzähligen Bordellen Taiwans wenigstens nur einen Besuch abstateten, vergass der Chronist Emil Burggraff zu vermelden. Unverzeihlich!

Im LGE sorgt nicht nur der Cuoco für das Einhalten der gottgewollten Ordnung, er hat das Glück, sich auf einen gut funktionierenden Spitzel- und Greiferdienst stützen zu können: nach dem Verkauf von RWM 12, lief ein verwegener Schüler ungeniert mit einem Exemplar dieses Schundblattes im Gebäude herum. Der Pfaffe Heinen ("di Ro'd dat sin di Bis..") fasste den Uebeltäter am Schlaffittchen und schleppte ihn geschwind zum Heinrich. Dieser wiederum stürzte ans Telephon und fragte die Erzeuger des ungeratenen Schülers, ob sie auch wüssten, was ihr Sohn da so lese!? Auch müssten sie sich der "Konsequenzen" bewusst sein, die "sowas" mit sich bringen könne... Koch ist ein Geck!



# KOMMUNARDENFEIER 1971 oder

## "WEHENKEL IS AN HONOURABLE MAN" (FREI NACH SHAKESPEARE) JULIUS CESAR, 1597

Wie alljährlich seit 1926 hatte die Pfaffenthaler Sektion der LSAP unter ihrem rüh- rigen grossen Vorsitzenden, Gewerkschaftssekretär R. Hengel, zur Kommunardenfeier auf Siechenhof geladen. Da sich das "denkwürdige Ereignis" vor nunmehr hundert Jahren "zugetragen" hatte, war die übliche Gedenkfeier am Grabe der hier verstorbenen Pari- ser Arbeiter ein gefundenes Fressen für die Rest-LSAP (die aber heute genau so stark sein soll wie vor der Spaltung: es verlautet nämlich, es seien u.a. sämtliche noch nicht eingeschriebene Mitglieder-Eheweiber zu Militantinnen gemacht worden...). Die ganzen Notabilitäten der Luxemburger Sozialistischen (?) Arbeiterpartei (?) hatten sich hinter den feschen, behelmten Feuerwehrleuten aus Pfaffenthal, und den Fahnen der ortsansässigen Vereinsmeierei (Pfeifenclub, "Sang & Klang" - nicht zu verwechseln mit "Rapp a Klapp" -, "Pêcheurs Endurcis", FC Red-Black etc.) aufgereiht und marschier- ten mit festem Schritt und Tritt zum Siechenhof-Gottesacker, wo sie einmal mehr das Grab der, 1873 im Exil gestorbenen, Pariser Kommunarden mit ihren Verräteransprachen schänden wollten. Hatten in den vergangenen Jahren Grossbürger wie Victor Bodson (der 1949 das Kunststück fertigbrachte, die Opfer der Pariser Barrikaden von 1871, die To- ten des Spanischen Bürgerkrieges und der Kassetts des Dritten Reiches für die "Frei- heiten" des US-Aggressionspaktes NATO zu missbrauchen und Kommunarden und Kalte Krieger in einen Topf zu werfen!) oder wie Paul Wilwertz, der weithin bekannte Aemter- häufer (cf. RWM Nr 3/1970), der von Umweltverschmutzung und Generationskonflikt fasel- te) die "Fest"reden geschmettert; hatten in früheren Jahren notorische Arbeiterverrä- ter wie Henry Cravatte, Ferdinand Georges, Anton Krier, und Rechtssozialdemokraten wie A. van Kauenbergh, R. Linster, R. Angel, R. Goebbels, H. Brimeyer oder R. Hochstrass ver- sucht, die Toten der Kommune vor den Karren ihrer bankrotten Politik zu spannen, so wurde diesmal das grosse Geschütz aufgeföhren: es trat ans Mikrophon der Multi- millionär und Gross-Schamane vom Fischmarkt Anton Wehenkel, der goldene Worte vom ... Klassenkampf sprach und sich dabei anscheinend gar nicht schämte! (auch standen seine klassenkämpferischen Söhne unter dem betenden Volk und zwinkerten ihrem Erzeuger aufmunternd zu - da fiel ihm das Heucheln nicht so schwer!....

Nicht nur wir wunderten uns, als dieser Anton Wehenkel sr. im Dezember 1970 zum Vor- sitzenden der LSAP gekürt worden war. (Erinnern wir kurz daran, dass in die neue LSAP- Parteileitung das Opus Dei aus der Logengasse gleich mit vier Mann eingerückt war: Wehenkel, als 8. gewählt, 149 Stimmen/ Krieps, als 9. gew., 148 St., wurde Vizepräses Nr. 2/ Vouel, als 2. gew., 161 St., wurde Generalsekretär/ Linster, als 7. gew., 151 St., wurde beigeordneter Generalsekretär). Von den 13 Mitgliedern der Parteileitung kann die Loge auf 6 bezw. 7 zählen. Eine Loge, die seit nunmehr 15 Jahren das Leben der traditionel- len luxemburger Linken vergiftet mit ihren internen Streitigkeiten. Eine Loge, die wieder an Gott glaubt und an die Bibel (!) und auf sie schwört (?), und in der es so christlich zugeht, dass es in ihrem (mittlerweile abgebrannten) Tempel zu einem Ras- senkrawall kam zwischen Schwarzen und Weissen! Eine Loge deren Chef und Grosslufti- kus 1970 das ganze Land zum Narren hielt mit der sogenannten 200-Jahrfeier der lu- xemburger Grossloge, obwohl laut Logeneigenem Geständnis kein einziges Dokument die Gründung für das Jahr 1770 belegt, und dieselbe Grossloge, unwiderlegbar ihr 100-jäh- riges Bestehen am 16. Juli 1876 begangen hat!!! (Bei der famosen 200-Jahrfeier ver- gass man übrigens mitzuteilen, wieviel Geld diese Loge eigentlich von den Amerikanern bekommen hat...). Es war also zumindest erstaunlich, dass ausgerechnet die Poositive Kongressmehrheit der LSAP der seit 15 Jahren immer mehr Konservatismus und Rechts- drall zeigenden Grossloge zu einer Machtfülle verholfen hat, welche die Logenbrüder hierzulande noch nie hatten! Mit der Wahl des alten Wehenkel zum Präsidenten wurde die LSAP als "Sozialistische Arbeiterpartei" vollends unglauwbwürdig, denn im Gegen- satz zu anderen rechten Sozis (wie Bousser, Cravatte, Georges..) ist dieser Wehenkel ein zigmillionenschwerer bourgeois Kapitalist, Grossaktionär und Immobilienbesit- zer, dem als stein(heim)reichen Mann Hungerrenten und -löhne völlig schnuppe sind (verbal natürlich ist er dagegen!). Als Wirtschaftsminister hatte er den Index neu- aufgelegt, den Gewerkschaftsboss Anton Weiss als "politischen Witz" bezeichnete! Der Gewerkschaftler Weiss wird mit dem LSAP-Vorsitzenden Wehenkel noch viel Freude er- leben - vor allem, wenn es in der Kammer darum gehen wird, das Erbschaftsbesteuerungs- programm der Gewerkschaften durchzusetzen! Es bleibt unergründlich, warum man einen Cravatte oder Georges hinausexpeditierte, um einen Wehenkel an ihre Stelle zu setzen. Wehenkel sitzt, wie er selber stolz im "Who's Who" angab, in den Verwaltungsräten von "Le Foyer" und "Accumulateurs Tudor", wo keine Kleinaktionäre sitzen, und wo es

möglicherweise auch noch demnächst etwas zu erben geben wird. Kurz vor seiner Präsidentschaftswahl beschwerte sich unser Grossmufti noch in der Abgeordnetenkammer, dass die Regierung ihn nicht wieder als Mitglied in die fetten Verwaltungsräte der halbstaatlichen Aktiengesellschaften einsetzte, wie z.B. die gewinnträchtige Ourtalsperre-Gesellschaft S.E.O., in der sein ältester Sohn übrigens schon als Direktor waltet. Wir richten in diesem Zusammenhang einen dringlichen Appell an die zuständigen Instanzen, bei der Neubesetzung des "sozialistischen" Aufsichtsratspostens bei RTL nicht des armen Anton Wehenkel zu vergessen! Die halbe Million jährlich, mit der dieser Posten dotiert ist, fehlt ihm gerade noch, um nicht am Hungertuch zu nagen. Jener nette Mensch, der die "Démocratisation des Etudes" so auslegte, dass er seinem dickköpfigen Sohn Claude eines der spottbilligen Zimmer in der "Fondation Belgo-Luxembourgeoise" (Biermans-Lapôtre) in Paris vermittelte und somit einem minderbemittelten Studenten die Geglenseheit nahm, die Kosten seiner Universitätsstudien um ein Beträchtliches zu senken (man weiss ja, was in Paris die Mieten kosten!), jener Herr also hält es mit Fra Diavolo, der bereits festgestellt hatte "To rob the poor, and give it to the rich", sei gute Oekonomie. Und ein gewesener Wirtschaftsminister muss das ja noch besser wissen! In den letzten 50 Jahren gab es stets dort Scheiss, wo ein Wehenkel auftauchte: in hauptstädtischen Gemeinderat, in der LSAP, in der Loge, in der ASSOSS ... ein schönes "Zizanie"-Palmarès und schöne Aussichten für die Zukunft... Die Wehenkelschan Finanz- und Verwandtschaftsbeziehungen, die von der KPL bis zur CSV reichen (in Kammer und Regierung, in Majorität und Opposition sitzen gleich sechs solcher Cousins), von Aktien- und Versicherungsgesellschaften, und beträchtlichem Immobilienbesitz bis zu den Europäischen Gemeinschaften, der Staatsanwaltschaft, der Loge, der "Défense Nationale", um nur diese zu nennen! In der Person ihres grossen Vorsitzenden patroniert die einstige Arbeiterpartei einen seltsamen Kauz - aber es soll "Sozialisten" geben, die stolz darauf sind, den reichsten Parteipräsidenten Luxemburgs vorzeigen zu können!...

Sie zeigen ihn wie gesagt bis hinunter in die Vororte, bis nach Pfaffenthal, bis ans Grab der Kommunarden, die, so der dreifaltige Gott ihnen die Gnade erwiesen hätte, für einen Tag auferstehen zu dürfen, den Anton Wehenkel wohl kräftig getreten hätten!

Es hat nicht viel Sinn, hier weiter auf die Ausführungen der "Fest"redner im einzelnen einzugehen: erwähnen wir nur, dass Herr Hengel in die Fusstapfen des CGT-Vorsitzenden Hinterscheid trat und "mit aller Deutlichkeit" unterstrich "dass niemand das Recht habe, dieser von der LSAP organisierten Feier seinen Stempel aufzudrücken" (Zitate aus "tageblatt" 24.V.71). Und damit wären wir bei den Störenfriedern angelangt, die den reformistischen Grabschändern eine Dornenkrone in den Triefaugen waren: den "Grüppchen von Maoisten respektiv von Trotzlisten", wie es in ho'beschem luxemburger Deutsch im "tageblatt" heisst. Der "t"-Reporter lügt, wenn er frisch weg von der sozialdemokratischen Leber behauptet, "der Ordnungsdienst der Pfaffenthaler Sektion sorgte dafür, dass die beiden Gruppen mit ihren mitgeführten Transparenten in einem kleinen Abstand hinter dem eigentlichen Umzug defilierten", er lügt weiter, wenn er von einer "geplanten Umfunktionierung der Manifestation" schwadroniert, die "recht kläglich" ausgefallen sei. Wenn irgendeine Gruppe vorgehabt hätte - was in keiner Weise der Fall war - die Bidonsdemonstration der LSAP "umzufunktionieren", oder systematisch zu stören, so hätten auch hundert "Ordnungsdienste der Pfaffenthaler Sektion" dies nicht verhindern können - und wenn die beiden nicht LSAP-hörigen Gruppen nicht freiwillig an den Schwanz des Umzuges gegangen wären, wären wir gespannt zu erfahren, wie man das hätte von Seiten der Organisatoren herbeizwingen wollen? Etwa mit der (anscheinend einige Tage zuvor benachrichtigten Polizei)?.. Niemand wollte der LSAP-Festivität seinen "Stempel aufdrücken" - und überhaupt sind die von der Pfaffenthaler Musikgesellschaft gelärmten Prozessionsmärsche nicht nur schlimmen Linksradikalen höchst zuwider... auch biedere Parteimitglieder ärgern sich weidlich über die Geräuschkulisse, die den Umzug durch den Vorort zu verschönern pflegt!

Was nun das Verhalten der Genossen von GSR und CLAN-KSB anbelangt, so ist dazu folgendes zu sagen: in RWM Nr 12 hatten wir bereits auf den Vorschlag der L"CR" an die Polizeistalinsten von der GSR und die Mao-Spontaneisten vom CLAN-KSB hingewiesen, eine Einheitsfront gegen die Sozialdemokraten der LSAP gelegentlich der 23.-Mai-Gedenkfeier am Kommunardengrab zu bilden. In Studienrats R. Pierres jüngstem Elukubrat (Extranummer der "Schülerfront", Nr 4, Ende Mai d.J.), wird dazu folgende Lüge verbreitet: "...der CLAN in den 2 Tagen vorher veröffentlichten Nummer der RWM behauptet hatte, lieber mit den Stalinisten der JPL zusammenarbeiten als mit der Schü-



lerfront". In Wirklichkeit stand in den Hausmitteilungen unserer Aprilnummer: "Lieber die gemeinsame Aktion mit dem Dömm als mit den Lügenfritzen von der L'CR!". So lügt der Ronni, der Wortführer vom hiesigen "Freundeskreis des Vereinigten Sekretariats". Wir schrieben diesen Satz ganz bewusst: er sollte auch nicht heissen, dass wir vorhätten mit dem Urbanys Dömm irgendwie zu koalieren (des KP-Opas Interventionen in der Kammer, wo er den ultrarechten Unterrichtsminister an Hetze gegen uns noch übertrifft, bewahren uns u.a. davor!), "mit dem Dömm" stand einfach für "mit Reformisten und Arbeiterverrättern", d.h. einen für uns unwahrscheinlichen "Koalitionspartner"... Von den Jipis stand kein Wort darin - ausserdem ist es kindisch die unbedarften Gefolgsleute des Botschaftsstürmers Scheitler "Stalinisten" zu heissen, aber der Ronni und seinesgleichen haben schon immer stark zum Etikettenaufkleben geneigt!... Auch die "Schülerfront" wurde nicht erwähnt, es ging die Rede von der L'CR! Und schlussendlich bezog sich der Artikel ganz konkret nur auf die Kommunardenfeier und stellte in keiner Weise einen unabänderlichen Beschluss in der Frage der taktischen Bündnisse mit wem auch immer dar! Und wieder ist eines von Ronnis schönen Lügengebäuden zusammengebrochen, aber das lässt die dickfelligen Frittenheinis von der IV. Internationale kalt...

Sie schimpfen uns "Sektierer", weil wir nicht auf ihr administratives Briefchen antworteten, das irgendein "Blow Up"-Männi vom L'CR"-Verwaltungsrat unter der GSR-Tür durchschob! Nun, sie mögen wissen, dass wir auf administrative Schriebe nicht einzugehen pflegen - und in dem uns zugegangenen Einheitsfront-Vorschlag war mit keinem Wort die politische Stellung der L'CR" zur Kommune dargelegt. Die Perspektivlosigkeit der Trotzlisten in dieser Frage schlägt sich auch klar nieder a) in der lamentablen Broschüre mit extrem gekürzten Marx- und Lenin-Texten (die GSR gab diese Texte vollständig und noch andere in einer 5mal stärkeren Sonderbroschüre der Kommunistischen Verlagsanstalt heraus!), und b) in dem Verhalten der Trotzlisten während der Kommunardenfeier im Pfaffenthal, bei der sie sich nicht für den politischen Inhalt der Kommune zu interessieren schienen, sondern wie üblich ihren eigenen politischen Obsessionen nachgingen, und sich ansonsten in spontaneistischen, kleinbürgerlich-linksradikalen Störmanöverchen ergingen. Denn was hat es für einen Sinn, die LSAP-Omas zu frustrieren indem man die grossherzoglich-pfaffenthaler Musikgesellschaft beim Abspielen der "Marseillaise" stört?! Auch uns ist dieses Lied zuwider, besonders im Zusammenhang mit der Kommune, die zu den Klängen der "Marseillaise" niederkartätscht wurde, aber den in Pfaffenthal versammelten Leuten war nicht klar, was "Marseillaise-Versaillaise" heissen sollte, sie waren unvorbereitet, und das Gekläff der Ronnis musste ihnen als unverständliche Provokation vorkommen. Wenn sie schon etwas gegen die "Weise von Marseille" zu unternehmen gedachten, hätten sie z.B. a) die Marseillaise des Ouvriers dazu singen können, oder b) ein Flugblatt verteilen können, in dem sie dem zusammengeströmten Pfaffenthaler Volk das "Warum" des L'CR"-Tuns erklärten! (ein solches Flugblatt wäre besser gewesen als jenes, auf dem dreimal zu lesen ist, die Kommunardengedenkfeier finde am 23. April statt!!!). Bei gleicher Gelegenheit hätte die einheimische "Vereinigung der Stalin-Verfolgten" den Volksmassen der Vororte auch erklären können, was blöde Slogans von der Art: "Stalinisme - non, non, non!" auf Siechenhof bedeuten sollten...

Wir erinnern zum Abschluss an einen Satz aus der Ansprache des GSR-Sprechers: "Der politische Kampf für die Durchsetzung der Prinzipien der Kommune wird nicht hier (im Pfaffenthal) geschlagen, sondern auf dem Gebiet der politischen Aktion", (ganzer Wortlaut nachzulesen in "Kommunistische Presse-Korrespondenz/KPK, der GSR, vom 26. V. 71). Die Agitation von LSAP-Pätteren, die lieber an Politwanzen vom Schlage eines Kre'esch Tunn glauben, als an Marx und Lenin ist gratis! Ronni is doof!

oxoxo

Aus dem Lyzeum der Mädchen

in Esch/Alzette erfahren wir, dass die noch unbemannte Juffer Elsie Zanen, Studienrätin für Englisch, einer Tertia (oder besser, den wenigen Schülerinnen dieser Klasse, die am 27. April, dem Streiktag, den Unterricht besuchten) unter anderem nachstehende reaktionäre Eseeien zu übersetzen gab: "Si vous appartenez à une organisation politique, vous n'êtes plus libre de faire ce que vous voulez, mais vous devez vous conformer aux règles et aux idées du parti..." - "on vous fera dire ce que vous ne pensez pas toujours et agir d'une manière dont (?) vous n'êtes pas d'accord, Si vous avez le courage de dire votre opinion et de critiquer le parti, le parti vous poursuivra"... Dieses kleinbürgerliche Gefasel das an die alte klerikale Volksweisheit erinnert "Politik ass e knaschtecht Geschäft!", "mösch dech an neischt da könnns d'an neischt!" etc, darf immer noch ungestraft von professoralen Ziegen an uns herangetragen werden! An uns liegt es das zu ändern!

# SCHÜLER UND EXTREMISTEN oder WIE ENTSTEHT EIN ARTIKEL FÜR FF

1.

DE PATT ANE'REN MA LOSS DECH FE'REN



2.

MEINE LIEBEN MITBÜRGER! DER "TERROR DER 3%" (GOLO MANN). BEDROHT UNSERE FREIHEITLICH-DEMOKRATISCH-FRIEDLIEBENDE GRUNDORDNUNG. IN UNSEREN SCHULEN...  
BLA, BLA... BLA



3.

MERDE!! AUCH DORT! JA ABER... DER "CHINA-HEISBOURG UND DER POOS SIND DOCH NICHT NACH DRÜBEN? GEFAHREN? ? ?



4.

DAS HIER, DAS IST DEM DUPJANG SEINE SCHULD. "DIESE LAUWARME MINISTRIELLE MUSSE IST DER GEEIGNETE NÄHRBODEN FÜR AGITATORISCHE EXPERIMENTE!"



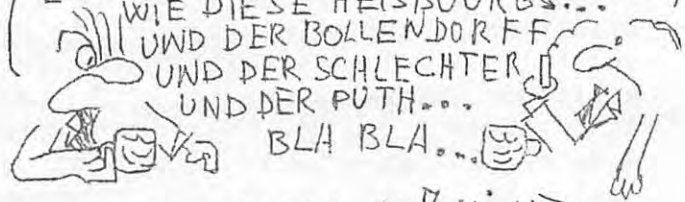
5.

DABEI IST UNSERE JUGEND "WEIT BESONNENER ALS MAN BEFÜRCHTET" SIE FÄLLT JEDOCH EINIGEN "EXTREMISTEN" ZUM OPFER, DIE IHREN "JDEALISMUS... FÜR IHRE PERSÖNLICHEN ZWECHE AUSNÜTZEN!"



6.

AH JA! WOBEI ES AUFFÄLLT, DASSEINE REIHE DER FANATISCHSTEN AGITATOREN AUS BRAVEM CSV-MILIEU MIT PATERNALISTISCH-AUTORITÄREN ERZIEHUNGSLEITBILDERN KOMMEN, WIE DIESE HEISBOURGS... UND DER BOLLENDORFF UND DER SCHLECHTER UND DER PUTH...  
BLA BLA...



7. BRENGT, ONS NACH EN.

"OB DER URSPRUNG DIESER LEUTE IHREN JETZTIGEN FANATISCHEN ANTISEMITISMUS ERKLÄRT BLEIBT ZU ERFORSCHEN!"



8.

UND NOCH WAS! NICHT NUR IHRE VÄTER SPRINGEN FÜR SIE EIN, SONDERN AUCH NOCH DIE KP UND DER POOS, DER DIESE JA "LINKS ÜBERHOLEN MÖCHTE!"



9.

"ALS SOZIALDEMOKRATEN BEDAUERN WIR, ... DAB DIE DEMOKRATISCHE GESINNING UNSERER JUGEND FLÖTEN GEHT."



10.



ECH, MENGEN, ECH TESSELEN TECH ZWE GLEICH AN D'BETT!

zitate aus FF 7/1971 30. April S.3



# Zu den ökonomischen Grundlagen des Faschismus I

Wenn wir davon ausgehen, daß der Kapitalismus ein ganz bestimmtes Stadium (1) des Kapitalismus darstellt (cf. RWM № 9), so besteht die Notwendigkeit, genau zu zeigen, wieso der Faschismus auf einer bestimmten Stufe der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus für die Bourgeoisie - oder Teile von ihr - die einzige politische Auswegmöglichkeit werden kann. Wir können diese Entwicklung am besten am Beispiel Deutschland darstellen und versuchen, aus diesem Beispiel die allgemeinen Merkmale der Entwicklung zum Faschismus, wie sie nicht nur für Deutschland zutreffen, herauszuarbeiten.

Durch die Inflationsjahre von 1918 bis 1923 war die gesellschaftliche Herrschaft des Monopolkapitals in Deutschland entscheidend gestärkt worden, "denn durch die Inflation hatten die Monopolisten ja die Staatsschulden entwertet und so das Budget für Unternehmersubventionen freigegeben." (2) Aber der deutsche Kapitalismus hatte in der internationalen Konkurrenz keine sehr günstige Position, er war von imperialistischen Machtpositionen ausgeschlossen und seine technische Basis war schwer angeschlagen. "Wenn wir den deutschen Kapitalismus im Jahre 1924 mit dem der anderen großen kapitalistischen Länder vergleichen, dann finden wir an ihm vor allem einen bedeutenden, wirklich schwer ins Gewicht fallenden Mangel. Durch den Krieg war sein Produktionsapparat veraltet, die Maschinen waren stark angegriffen, die Gebäude in schlechtem Zustand, und die Technik war rückständig." (3) Daher begannen die deutschen Monopolisten gleich nach der Bereinigung der Grossen Inflation mit riesigen Investitionen, die ihnen hauptsächlich durch Subventionen, Steuerbegünstigungen und ausländischem (vor allem US-amerikanischen) Kapitalzufluß möglich waren. Dadurch setzten sie bis in die Jahre der Weltwirtschaftskrise ihren Produktionsapparat auf einen technischen Stand, der dem fortgeschrittensten Weltniveau gleichkam oder es sogar übertraf.

Diese Modernisierung des Produktionsapparates brachte aber keine entscheidende und wesentliche Verbesserung der ökonomischen Lage in Deutschland herbei, sondern diese war allenfalls äußerlich und vorübergehend. Bereits Jahre vor der grossen Krise begann die Zahl der Beschäftigten radikal zu sinken, wie wir es am Beispiel einiger Berliner Grossbetriebe zeigen können.

## "Auswirkungen der Rationalisierung/Entlassungen"

	<u>Beschäftigte</u>	
	Frühjahr 1925	Frühjahr 1926
VEB-Ackerstraße (Zähler)	4 200	2 150 (a)
VEB-Kabelwerk Oberspree	7 300	3 800
VEB-Oberschöneweide (Metall)	4 200	1 300
VEB-Henningsdorf (Stahl + W-Werk)	4 900	2 650
Bergmann-Rosenthal	4 300	2 200
Schwarzkopf, Maffei	4 000	1 900
Borsig	7 000	3 000
Siemens	Verminderung um 50% und Kurzarbeit (b)	

(a) gleichzeitig Steigerung der Arbeitsproduktivität um 100%, Zählerproduktion auf Fließband eingeführt 1924

(b) gleichzeitig Steigerung der Arbeitsproduktivität um 100%, Fließbandproduktion 1925 eingeführt." (4)

Dies war eine Folge der Modernisierung des deutschen kapitalistischen Produktionsapparates, die die herrschende Klasse auf das Volk abwälzte. Eine andere Tatsache ist die, daß die Produktion von Industriewaren von 1924 bis 1929 zwar - von geringen Schwankungen abgesehen - kontinuierlich anstieg, daß aber die Produktion, auf den gesamten Zyklus berechnet in den Jahren 1924 bis 1932 nicht höher war als in der Periode 1909 bis 1913 (5).

Jene "goldenen zwanziger Jahre" brachten zwar großen Teilen der städtischen Mittel- und Kleinbourgeoisie einen relativen Anstieg des Lebensstandards - und gerade daher konnten die Faschisten ihre durch die Einbußen der Weltwirtschaftskrise bewirkte Frustration so gut ausnutzen -, aber in Wirklichkeit war der Aufschwung nur kurz und trügerisch, und die Grundlagen, auf denen er beruhte, sollten nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, die den deutschen Kapitalismus besonders schwer traf, neben die Trusterherren der Schwerindustrie hauptsächlich dazu treiben, den Hitlerfaschismus als einzigen Ausweg aus ihrer Lage zu sehen.

(wird in der nächsten Nummer fortgesetzt)

++++++

Anmerkungen:

(1) Wenn wir vom Faschismus als einem Stadium des Kapitalismus reden, so soll das nicht präjudizieren, daß wir den Faschismus für eine notwendige und unumgängliche Stufe der kapitalistischen Entwicklung ansehen. Wir werden diese Frage am Ende unseres Beitrages untersuchen.

(2) Jürgen Kuczynski, Die Bewegung der deutschen Wirtschaft 1800 bis 1946, Meisenheim am Glan 1948, Seite 124.

(3) A.A.O.

(4) Walter Klawns, Vom Anfang der Betriebsparteiorganisationen. Die 'goldenen zwanziger Jahre'. Arbeitstitel: Das Ringen um die Durchsetzung der Betriebszellen in der Berliner Parteiorganisation der KPD in den Jahren 1924 bis 1929. Berlin 1967/69, unveröffentlichtes Manuskript. Zitiert nach Hans-Dieter Heilmann/Bernd Rabehl, Die Legende von der Bolschewisierung der KPD II, Sozialistische Politik 10, 3. Jg., Februar 1971, Seite 25. Wir werden auf die politische Bedeutung der Rationalisierung und der Entlassungen noch in dem Zusammenhang mit der politischen Aktion der Arbeiterklasse zurückkommen.

(5) Zahlen nach Kuczynski, A.A.O., Seite 125.

---

WIR SCHÄMEN UNS NICHT, FOLGENDEN BEITRAG AUS DOMINIK URBANYS HAUSPOSTILLE ABZUDRUCKEN:

"Liane" das Maquillage, das uns den kommenden Frühling verkündet" (Zeitung, 13.III.)

...Max Factor möchte unsere Leserinnen bereits heute mit ihrem diesbezüglichen (d.h. Frühling, RWM) Maquillage bekannt machen, es ist die Linie "Liane", die von ihrem Visagisten GIL signiert ist. Dieses Maquillage trägt noch einen anderen Namen, "Nu-Look", der Frische und Gesundheit ausstrahlen soll und dem das Prädikat "douceur" zugeschrieben wird. / Teint: Rosa wird verschleudert und eine ganze Harmonie von Beigetönen wird verwendet im "Whipped Creme Make Up", das sich mühelos auftragen lässt, feuchtigkeitsspendend ist und die Haut während des ganzen Tages schützt. Die Wangenknochen werden mit Blusher-Stick behandelt, ein rouge, das so transparent und natürlich wirkt, als wäre es ihr eigener Hautton. / Die Augen: bei "Liane" besonders auffallend zu rechtgemacht mit den Puder-Lidschatten, die in 6 verschiedenen Farben in einem kleinen Kästchen erhältlich sind, das "California Glimmer Set". / Weiche gedämpfte Farben mit frisierendem Schimmer, man streicht mit dem beiliegenden Stift mehrmals über die gewünschte Farbe und trägt es auf das Augenlid - von innen nach aussen - je nach Farbe des Kleides oder nach Laune. Die Wimpern werden einfach mit Mascara nachgezogen. Der Mund: Tönen mit der neuen Lippencreme (in kleinem rundem Kästchen per Pinsel). "Liane" schlägt dabei pastellfarbene Töne vor, die von rosa bis orange reichen. / Zu bemerken sei hierzu, dass die obengenannten Schönheitsmittel sehr gut in jeder Handtasche unterzubringen sind, sowie leicht und mühelos von jedem weiblichen Wesen gehandhabt werden können... In Maximum 10 Minuten können Sie sich mit ein wenig Geschick in eine "Liane" verwandeln."

Das also ist die Agitation 1971 der Kommunistischen Partei Luxemburgs, oder was sich dafür hält! Anstatt die Frau bei ihrer Emanzipation zu unterstützen, würdigt das KP-Blatt sie zur stupiden Modepuppe herab, alles nachbetend was aus den USA kommt! Die Rosa Luxemburg soll den Dömm holen, die Clara Zetkin den Urbany René, die Krupskaja die Yvonne-Marguerite Frisch-Urbany und die Herta Sturm die Janine Wehenkel-Frisch-Urbany!



# LIMPERTSBERG=HERRENBERG

In der Handwerkerschule in Luxemburg (EAM) zeigt sich wieder einmal, dass der klerikale Unterrichtsminister Dupong nicht fähig ist der kapitalistischen Industrie, deren Handlanger er ist, die von ihr gewünschten und benötigten Untertanen zu liefern. Dies gelingt noch einigermaßen in den Elektriker-, Mechaniker- und Bauabteilungen, wo Direktor Lebeau durch physischen Terror die, meist noch sehr jungen, Schüler auf das vorbereitet, was ihnen später in Betrieb blüht.

So wartet er, als getreuer Wachhund des Kapitals, dass Handwerkerschüler sich verspäten, (und sei es auch nur um einige Minuten, die meistens durch das Zuspätkommen der Busse zu erklären sind) um sie dann durch Fusstritte und saftige Ohrfeigen in ihre Säle zu jagen und zusätzliches 4-stündiges Nachsitzen bei einer 40-Stundenwoche! zu verhängen. Später im Betrieb wird es wohl kaum ein (schwächlicher) Aufseher wagen einen robusten Arbeiter zu ohrfeigen, doch auch hier wird das Zuspätkommen bestraft, durch nicht bezahlte Arbeitsstunden.

Für die 440 000 Franken, die der Steuerzahler jährlich für ihn aufbringen muss, drillt der entlaufene Herrenberg-Feldweibel die Schüler in einer Weise, die wohl nur der Hitlerjugendausbildung gleichzustellen wäre.

Dies führt der Lebeau in den Pausen vor versammelter Belegschaft öffentlich vor: Obwohl drei Leute anwesend sind um die "Mettchen" zu verkaufen, müssen die Schüler sich in einer einzigen Reihe aufstellen und jeder der aus der Reihe tanzt wird von dem brutalen Esel Leblöd auf solche Weise auf den rechten Weg zurückgewiesen, dass dem betreffenden Schüler jeglicher Appetit vergeht. Die Lust am Essen könnte einem eigentlich schon durch die Wucherpreise vergehen! - Da der Bäcker sicher ist jedesmal durch die grosse Menge verkaufter Ware einen gesicherten Profit zu machen, könnte er seine Preise ruhig herabsetzen. Da er dies aber nicht freiwillig tun wird, ihn stört es natürlich nicht die kargen Börsen der Schüler zu plündern - kann er nur durch den totalen Boy-

kott dazu gezwungen werden. - Eine Kette robuster Schüler riegelt des Bäckers Theke ab und erklärt den kampffreudigen Mitschülern, dass der Bäcker, nachdem er einige Male auf seinen sabbeligen "Mettchen" sitzengeblieben ist, eine Preissenkung vornehmen muss, um diesen guten Absatzmarkt nicht zu verlieren.

+++++

Einige Zeit vor den Osterferien wurden die Waschräume der Ateliers abgeschlossen, mit der Begründung die Abflüsse der Waschbecken würden durch Zigarettenskippen verstopft. Die einzige Abhilfe wäre natürlich hier Aschenteller aufzustellen, aber das tut der Leblöd wohlweislich oder besser wohldümmlich nicht - lieber zwingt er die Schüler schmutzig und verschwitzt nach Hause zu fahren.

Am Anfang dieses Artikels ging die Rede über die Unfähigkeit des Dupong die Schule nach den Bedürfnissen der hiesigen Krämerbourgeois zu organisieren. Besonders markant hierfür ist die skandalöse Vernachlässigung einzelner Abteilungen in der EAM (section peinture décorative, menuiserie ébéniste, ferromerie d'art) deren Schüler eine Minorität bilden. Diese Schüler bedeuten für die unfähige Schulbürokratie eine zusätzliche Belastung, zumal sie nicht fähig ist die notwendige Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse durchzuführen. Mit allen Mitteln versucht man die Schüler von diesen Sektionen fernzuhalten: Schikanie- rung der augenblicklichen Schüler dieser Sektionen, Manipulierung der Schüler der VIII und VII commune damit sie diese Fächer nicht wählen, Durchfallenlassen sämtlicher Kandidaten im Aufnahmeexamen, Nichtabhalten eines Nachexamens wie dies üblich ist ...

So hatte die Sektion peinture décorative während längerer Zeit keine Kredite für (unbedingt notwendige) Holzplatten und Farbe. Die Kunstschreiner müssen sich mit Abfällen begnügen, ausserdem müssen sie für eine bevorstehende dämliche Schulfeier noch andere Arbeiten verrichten wodurch natürlich wichtige Fächer vernach-

lässigt werden. Für einige Fächer müssen etwa zwanzig Schüler in einem winzigen Raum zusammenhocken, der sonst zur Holzrocknung benützt wird.

Diese skandalösen Zustände zeigen ganz klar, dass die Schulbürokratie sich dieser lästigen Abteilungen durch Mühe machen der betroffenen Schüler entledigen will. Wo sich dem hässlichen Lebeau Schwierigkeiten, die seine Partikularinteressen gefährden, in den Weg stellen geht er rücksichtslos vor!

Wir müssen uns darüber bewusst werden, dass solange der kapitalistische Produktionsprozess besteht d.h. solange die Arbeiter ausgebeutet werden und keinerlei Macht im Betrieb besitzen, die Schulen und im besonderen Masse die Handwerker- und Berufsschulen, die für diesen Produktionsprozess nötigen Duckmäuse (was hier keinerlei Anspielung auf irgendwelche Adelligen sein soll) und Untertanen ausbilden werden. Wir müssen uns darüber klar sein, dass dies nicht durch irgendwelche "Reformen" zu ändern ist.

Darum müssen sich die Schüler zusammenschliessen um ihre elementarsten Rechte zu erkämpfen - für eine bestmögliche Ausbildung die ihnen später im Betrieb eine starke Ausgangsposition im Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter gibt.

SCHUELER - LEHRLINGE, VERTEIDIGT EURE RECHTE - ORGANISIERT EUCH

IM CLAN - KOMMUNISTISCHER SCHUELERBUND!!

≡ ≡ ≡ ≡ ≡ ≡

UND IMMER WIEDER D R E C K ! ! !

Im Collège d'Enseignement Moyen in Luxemburg treibt seit geraumer Zeit ein Heinrich Muller sein Unwesen, den seine Schüler "Kicki" nennen. Seine starke Sympathie für das schöne Griechenland findet ihren konkreten Ausdruck im Uebernehmen der Prügelmethoden seiner Athener Vorbilder in Obristenuniform: besonders wütend wird unser Hellenist, wenn einem Schüler das Unglück passiert, einen Kugelschreiber oder etwas ähnliches fallen zu lassen. Der Limpertsberger Humanist wird dann im NU zum ungeahnten Berserker und haut dem Bösewicht blindlings seine beringte Faust an den unverschämten Schädel. Fragt man ihn nach dem "Weshalb" dieser Handgreiflichkeiten, heisst es "Ah, du mauls och nach frech eröm!" und wieder setzt es Keile! Es muss aber nicht immer ein Kugelschreiber sein, ein unter einer Bank entdeckter Kaugummi tut's auch schon. Unweigerlich treten die Mullerschen Fauste in Aktion... Dem Kicki raten wir, das Land der Griechen doch nicht nur mit der Seele zu suchen, sondern am besten gleich ganz von Merl nach Athen (Bouboulina) umzusiedeln. Weidmanns Heil!

Die "Zeitung" vom Dömm entblödet sich nicht, die Communiqués der faschistischen Studentenvereinigung "SUL - Syndicat Universitaire Luxembourgeois", einer duponghörigen Gruppe von karrierebesessenen Männlein, abzudrucken. Am 22. IV. z.B. wird im KP-Blatt gegen die UNEL gehetzt - wahrscheinlich ist sie dem Urbany-Klüngel zu linksradikal! "L'UNEL avait opté pour une orientation politisée dite 'contestataire', ne voulant plus se limiter à des visées purement syndicales mais décidant de s'engager dans une lutte pour "créer une situation prérévolutionnaire extrêmement propice à des changements radicaux". Ja, das ist auch allerhand. So geht's nicht, Herr UNEL! Vertretet ihr nur schön brav die Studenten auf dem Gebiet ihrer "gewerkschaftlichen Forderungen" und überlasst die Politik und besonders deren Abart "Kontestation" ruhig der Familie Urbany und ihren Satelliten - das ist die beste Garantie, dass alles beim Alten bleibt...

Im hiesigen "Wort" Gottes vom 22. IV. d.J. gelesen: "Gestern geschah es wieder. Phototeute und Kameraopérateure waren angerückt, um eine Versammlung zu photographieren, zu der sie eingeladen waren. Doch ehe sie blitzen konnten, wurden sie abgeblitzt. Die Teilnehmer sahen das ungern." Dann wird gesagt, dass Freimaurerloge und Untergrundorganisationen aus dem "geheimnisumrankten Incognito" herausgetreten und liessen sich photographieren. "Nur Aktionäre scheuen das Objektiv. Warum eigentlich?" Ja, der zum Abgeordneten gewordene Schulmeister und "Wort"-Verdreher Emil Burggraff, der das "gazettchen" verfasst, müsste das eigentlich wissen. Aber er gibt sich gerne dumm, das passt besser zu seiner Zeitung und der Partei die dahinter steckt!!!



Die theoretische Ausbildung ist allgemein unter aller Klarinette. In der Differdinger Fachschule laufen meist Techniker und aufgeblasene Facharbeiter herum, die sich Professor titulieren und deshalb meinen, sie dürften die Lehrlinge auch gut schikanieren. Im "Institut Emile Metz" soll es schon vorgekommen sein, daß ein sogenannter Turn"professor" plötzlich Hygiene und Korrespondenz unterrichtete. Die schlechte geistige Ausbildung und die Kasernenhofmethoden lassen hier wieder erkennen worum es geht: Die ARBED braucht keine intelligenten Arbeiter, denn Denken ist gefährlich (für die ARBED), sondern Arbeiter, die gelernt haben zu kuschen!

In den kleineren Betrieben ist die Lage der Lehrlinge noch beschissener. Unbezahlte Überstunden sind fast dauernd an der Tagesordnung. Von einem Ausbildungsprogramm ist selten etwas zu merken. Der Lehrling verrichtet meistens die Arbeiten, die im Betrieb gerade anfallen: er wird ganz einfach als besonders billige Arbeitskraft behandelt.

Die Gewerbeinspektion ist natürlich hoffnungslos überfordert. Die paar Leute können unmöglich in

den Tausenden von Betrieben Kontrollen durchführen, und die Lehrlinge können von sich aus kaum an die Gewerbeinspektion appellieren, denn sonst haben sie beim Chef aber überhaupt nichts mehr zum Lachen. Um hier eine Handhabe zu bekommen, hat die "Letzburger Arbeiter-Jugend" einen Fragebogen ausgearbeitet und an alle Lehrlinge des Landes verschickt. Wir können nur raten, diesen Fragebogen zu beantworten. Zuerst hatte die LAJ übrigens eine Anfrage an das Erziehungsministerium gerichtet, damit der Fragebogen in den Gewerbeschulen durch das Lehrpersonal verteilt und wieder eingesammelt werden könnte. Der Dupongs Jang lehnte natürlich wie erwartet ab, aber mit einer unerwartet spaßigen Begründung: "Les écoles se trouvent de plus en plus envahies par des essais d'infiltrations d'organismes extra-scolaires, et il est parfois très difficile de faire le partage entre ce qui est valable et ce qui ne l'est pas." Hier stellt sich die Frage ob der Dupong das schlechte Französisch in seiner eigenen Schule gelernt hat, aber festzustehen scheint, daß er allmählich unter Verfolgungswahn leidet. So soll es auch sein!

## Theorie und Praxis der Schülerbewegung - 5. Teil

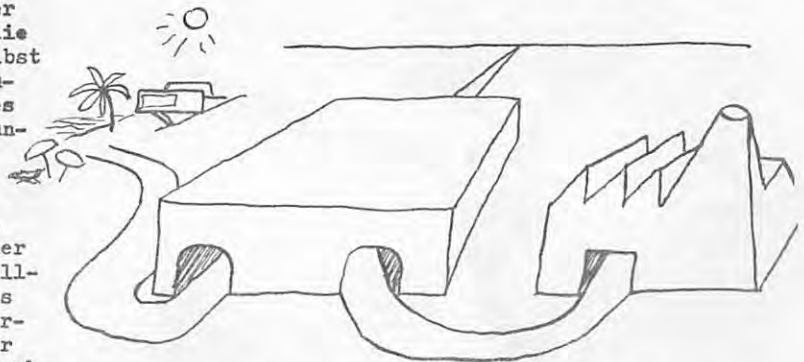
### DOPPELHERRSCHAFT UND BÜRGERLICHE SCHULE

#### DIE BÜRGERLICHE SCHULREFORM

Die Schulreform, über die sich Landesväter und Studierräte mit täglich gramvollerem Gesicht beugen, die aber auch im Ausland von sogenannten "fortschrittlichen" bzw. "marxistischen" Schülergruppen mit großem Aufwand propagiert wird, scheint uns die schon so lang erwartete Emanzipation und Menschwerdung des Schülers zu verheißen. Alle sind sich darin einig, die Schüler vom Joch der Lehrertyrannei befreien und das antiquierte Schulsystem durch dasjenige von Freiheit und Gleichheit ersetzen zu wollen. Ihre Phrasendrescherei belegen sie mit der Feststellung, daß "unser ganzes Bildungswesen in einer Krise steckt, weil die Schule gehindert wurde, mit den sich entwickelnden Bedürfnissen der Gesellschaft Schritt zu halten." Daß die Reformbedürftigkeit selbst von denen zugegeben wird, die hierzulande den Anspruch erheben, im Interesse des Kapitals für Recht und Ordnung zu sorgen, zeigt klar, daß es die Bedürfnisse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und der kapitalistischen Produktionsweise sind, die die Entwicklung des Bildungswesens bestimmen. Selbst der reaktionärste Teil der Bourgeoisie hat zunehmend weniger Interesse an der Erhaltung des jetzigen Schulsystems. Wie aus seinen Forderungen hervorgeht, wird eine Intensivierung der Berufsausbildung angestrebt, die Schule muß nach den Erfordernissen der kapitalistischen Produktionsweise und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung organisiert werden; es geht hier nicht um die "Bedürfnisse der Gesellschaft" allgemein, sondern um die Interessen des Kapitals auf einer höheren Entwicklungsstufe. Die Reformer sagen, sie wollten Wissenschaft nicht mehr als l'art pour l'art, sondern in ihrer politisch-gesellschaftlichen Relevanz verstanden haben. Die mittleren Schulen, die bisher die Funktion hatten, die bürgerliche Ideologie, das bürgerliche Geschichts- und Kunstverständnis und die bürgerliche Moral zu propagieren, sehen sich insbesondere wegen eines wachsenden Bedürfnis-

ses des Kapitals an technisch-wissenschaftlichen Arbeitern gezwungen, anstelle des enzyklopädischen Wissens und der Beherrschung "wertfreier" Künste, wie sie bisher gelehrt wurden, die Methoden der bürgerlichen Wissenschaften zu vermitteln. Der bisherige Bildungsnimbus der die kleinbürgerlichen Schichten an die Bourgeoisie binden sollte, wird ersetzt durch die sogenannte "Ausbildung". Diese Veränderung der Lehrinhalte hat natürlich auch ihre organisatorischen Konsequenzen, die sich in den einzelnen Reformmodellen niederschlagen. Die sozialistischen Schüler, wollen sie nun nicht, anstelle des revolutionären Kampfes Hand in Hand mit den bürgerlichen Reformbewegungen offene Türen einrennen, müssen den bürgerlichen Charakter pseudorevolutionärer Forderungen wie denjenigen der Demokratie in der Schule und der Schülermitbestimmung erkennen.

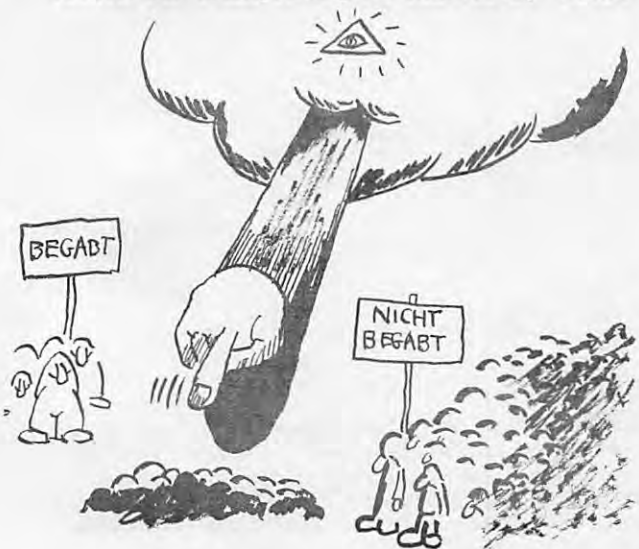
Anlaß des vorliegenden Artikels war das Buch "Modell einer demokratischen Schulverfassung"



zusammengestellt von einer Gruppe von Schülern, Studenten und Assistenten der Universität Mainz und herausgegeben vom Institut für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz; er soll dazu dienen, die heutigen Reformbewegungen auf ihren Inhalt und ihre Ideologie zu untersuchen.

DIE "DEMOKRATISCHE" SCHULVERFASSUNG

Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe war die ungenügende Vorbereitung der Lehrer auf ihre pädagogischen Aufgaben, die "Lehrerzentrierung" des Unterrichts, die Rechtfertigung des reaktionären Schulsystems durch das Argument der "Begabung" und die "undemokratische Erziehung zur Demokratie" in der Schule. In dieser Kritik wird schon das technokratische Bewußtsein der Verfasser offenbar: "anstelle des informatorische Willkür übenden Lehrers hat der Fachmann für Erziehung zu treten, der sein Wissen zur Verfügung stellt. Das Grundrecht des Arbeiters ist im kapitalistischen System das Recht auf Arbeit, und so ist auch das Recht des Schülers das Recht auf eine intensivierte, fachbezogene Ausbildung, das Recht, ein guter Handlanger des Kapitalismus zu werden. Die Autorität des Lehrers wird zugunsten der Autorität der bürgerlichen Wissenschaften und somit auch der Autorität der bürgerlichen Demokratie und der kapitalistischen Produktionsweise aufgegeben. Das trifft auch für das Kriterium der "Begabung" zu, das aus einer Zeit stammt, wo die Schulbildung das Privileg der herrschenden Klassen war; heute dient die Schule hauptsächlich der kleinbürgerlichen Berufsausbildung; ferner kann auch das Argument der mangelnden Begabung nicht länger gegen Mitglieder der Klasse ins Feld geführt werden, die den Reichtum der Kapitalisten schafft. Wenn früher die Begabung der Herrschenden die Klassenschule rechtfertigen und ihren wahren Charakter verbergen sollte, so erfüllt heute die "demokratische" Hochschulreform eine ähnliche Aufgabe von Verschleierung, da sie selber noch an die bürgerliche Demokratie zu glauben vorgibt. Leute die bloß einige Unsinnigkeiten an einer Schule, die der Entwicklung des Kapitalismus nicht mehr angepaßt ist, gefunden haben, glauben diese seien die Wurzel allen Übels und die Voraussetzungen eines Schulmodells, das sie als umfassend, grundlegend und gesellschaftskritisch ansehen, das aber in Wirklichkeit nur eine Perfektionierung des bürgerlichen Modells ist, von Leuten, die nie über ihre Nasenspitze hinweggesehen haben, weil sie sie ins Arschloch der Kapitalisten gesteckt hatten. Dessen Geruch hat ihnen klargemacht, daß die Voraussetzungen für eine Reformierung des bürgerlichen Schulsystems gegeben waren. Ihr eigenes bürgerliches Bewußtsein brachte sie zur Idee der Schülerelbstbestimmung und Selbstverwaltung. Die Schülerschaft sollte sich "im Rahmen des Bildungs- und Erziehungszieles der Schule" eigene Aufgaben stellen und diese in eigener Verantwortung durchführen; sie sollte aber auch die Möglichkeiten haben, sich mittels der Mitbestimmung "in demokratische Methoden und Grundprinzipien einzuüben," durch



Die RO'D WULLMAUS  
erscheint mindestens einmal  
im Monat in der  
KOMMUNISTISCHEN  
VERLAGSANSTALT

Verantwortliche Herausgeber:  
Jean Heisbourg & Al Goergen  
Abonnement: 10 Nummern 100 Fr.  
Unterstützungsabonnement: 500 Fr.  
Geld überweisen an CCP 120 52  
CLAN, Lux-Ville

Unterstützt finanziell die RWM in  
ihrem Kampf gegen die bürgerliche  
Justiz!

Beteiligung im Verwaltungsausschuß, bei der Wahl der Schulleitung, im Schlichtungsausschuß, im Unterricht, bei den Leistungsbewertungen und Versetzungen, bei der Landesschulkonferenz. Dies ist das nec plus ultra der demokratischen Erziehung zur Demokratie unserer Reformer; wenn die Demokratie keine ist, wie sieht es dann mit dem demokratischen Charakter der Erziehung aus? Es ist, wie gesagt, den Schülern gestattet, sich in demokratische Methoden und Grundprinzipien einzuüben; das Ziel aber, das sie bei der Einübung dieser Methoden erreichen sollen, ist die Ausbildung zum technischen Lohnarbeiter, zum Handlanger des Kapitals, zum Mitglied einer undemokratischen Gesellschaft. Der Schüler wird wohl oder übel seine Ausbildung nach den Bedingungen des Kapitals richten müssen, mag er sich noch so viele eigene Aufgaben stellen und den Unterricht mitbestimmen. Die Erziehungsmethoden haben keinen demokratischen Inhalt, keine demokratische Zielsetzung, sie sind bloß formaldemokratisch und sie verschleiern das Ziel der Schulbildung und den Charakter der bürgerlichen Demokratie. Die Mitbestimmung der Schüler wird als "Abbau von Herrschaft" verstanden, da sie "autoritäre" Lehrer überflüssig machen will; unsere Reformer verstehen nämlich Herrschaft erstens als ein Abstraktum ohne weitere gesellschaftliche Implizierungen, zweitens als etwas, was man ohne weiteres abbauen könne. Was erreicht werden soll, ist bloß, daß die Schüler Verhaltensweisen, die ihnen bisher durch die Vermittlung des Lehrers gewaltsam anerzogen wurden, nun aus freien Stücken erlernen sollen, daß sie die abgebaute Herrschaft "verinnerlichen" und die Bedingungen des Kapitalismus als ihre eigensten Bedürfnisse akzeptieren sollen. Räumen die Marionetten des Kapitals der Schülerschaft sogar das Streikrecht und die Freiheit der Presse ein, so wird ersichtlich, wie sehr die Bourgeoisie bedacht ist, sich das Wohlwollen des Kleinbürgertums zu sichern, um es davor zu hindern, sich zusammen mit dem Proletariat gegen die herrschende Klasse zu wenden, und so zumindest die proletarische Revolution zu verzögern. Das Kleinbürgertum soll vielmehr die Stellung der Bourgeoisie stärken, die bürgerliche Ideologie verbreiten und so versuchen, die Kampfkraft des Proletariats zu mindern.

Fortsetzung und Schluß in  
RWM Nr. 14!